794c

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nächte.

Gepanzerte Lieder

von

Karl Beck.

Leipzig,
Wilhelm Engelmann.
1838.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Inhalt.

Der Sultan. 3

Erstes Märchen.

Abenteuer eines Leipziger Studenten.

An Kühne. 13

Erste Nacht.
Sein Morgengebet. 15

Zweite Nacht.
Abendgebet. 16

Dritte Nacht.
Gang um Leipzig. 17

Vierte Nacht.
Deutsche Buchhändlerbörse. 22

Fünfte Nacht.
Schiller's Haus in Gohlis. 25

Sechste Nacht.
Die Eisenbahn. 29

Siebente Nacht.
Vor Heine's Portrait. 33

Digitized by Google

Achte bis zehnte Nacht.
Das Rosenthal. 35

Elfte Nacht.
Die Juden auf der Messe. 40

Zwölfte Nacht.
Die bettelnde Polin. 44

Dreizehnte Nacht.
Hotel de Russie. 47

Vierzehnte Nacht.
Die verwaiste Burschenkneipe. 49

Funfzehnte bis siebenzehnte Nacht.
An Poniatovski's Grabe. 53

Digitized by Google

Zweites Märchen.

Die neue Bibel.

An Frau von Göthe. 65

Achtzehnte bis zwei und zwanzigste Nacht.

Chaos. 66

Drei und zwanzigste bis zwei und dreißigste Nacht.

Die Schöpfung. 78

Drei und dreißigste Nacht.

Das Paradies. 98

Vier und dreißigste Nacht.

Sündfluth. 100

Fünf und dreißigste Nacht.

Ham. 103

Sechs und dreißigste Nacht.

Der Thurm zu Babel. 106

Sieben und dreißigste Nacht.

Der Dornbusch. 108

Acht und dreißigste Nacht.

Auszug aus Egypten. 111

Neun und dreißigste Nacht.

Du sollst keine Götter haben neben mir. . 114

Digitized by Google

Vierzigſte Nacht.
Du ſollſt nicht tödten. 116
Ein und vierzigſte Nacht.
Bileam. 123
Zwei und vierzigſte Nacht.
Simſon. 126
Drei und vierzigſte Nacht.
David und Goliath. 128

Digitized by Google

Drittes Märchen.

Der neuen Bibel zweiter Theil.

An Siegfried. 133

Vier und vierzigste Nacht.

Jeremias. 134

Fünf und vierzigste bis neun und vierzigste Nacht.

Jeremias: Anastasius Grün. 137

Funfzigste bis fünf und funfzigste Nacht.

Die erlösende Liebe. 147

Sechs und funfzigste Nacht.

Der Himmelsschlüssel. 157

Sieben und funfzigste Nacht.

Die büßende Magdalena. 159

Acht und funfzigste Nacht.

Zu uns komme Dein Reich. 161

Neun und funfzigste Nacht.

Dein Wille geschehe ꝛc.! 162

Sechszigste Nacht.

Unser täglich Brot gieb uns heute! . . . 164

Ein und sechszigste Nacht.

Vergieb uns unsre Schuld ꝛc.! 166

Zwei und sechszigste Nacht.

Sein Tod. 167

Digitized by Google

Viertes Märchen.

Das junge Palästina.

An Fräulein Blank. 175

Drei und sechszigste bis siebenzigste Nacht.

Das junge Palästina. 176

Vermischte Märchen.

An Edmund. 197

Ein und siebenzigste Nacht.

Der Wandrer und der Genius. 200

Zwei und siebenzigste und drei und siebenzigste Nacht.

Die modernen Poeten. 202

Vier und siebenzigste Nacht.

Der Verbannte und der Todtengräber. . . 208

Fünf und siebenzigste Nacht.

Ein Uhr. 213

Epilog. 214

Digitized by Google

Nächte.

Gepanzerte Lieder

von

Karl Beck.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Sultan.

Kein Gott, als Gott — der Dichter sein Prophet,
Mein Koran ist das Buch der Weltgeschichte,
Ich wende mich in brünstigem Gebet
Nach Sonnenaufgang mit dem Angesichte.

Ein Sultan bin ich, wild und sturmbewegt,
Mein Heer — des Lieds gepanzerte Gestalten;
Um meine Stirne hat der Gram gelegt
Den Turban in geheimnißreiche Falten.

Mir schickt die Mohrenkönigin, die Nacht,
Ins Schlafgemach die jungfräulichsten Rosen,
Die leichtgeschürzten Träume nahen sacht,
Und Kuß auf Kuß und bräutlich süßes Kosen.

Sie salben mir den fluggelähmten Geist
Frisch mit der Bilder duftendem Gewürze,
Sie plätschern um mich her, und schäkern dreist
Wenn ich ins heiße Bad der Dichtung stürze.

Und Sang und Tanz, Gelag und Saitenspiel,
Ein Fliehn und Suchen, Finden und Erkennen,
Und mit der Bräute schönster lieb' ich viel,
Bis hoch im Blau die Sonnenkugeln brennen.

So flog ich von Genüssen zum Genuß,
Der Traum des Glaubens hielt mich sanft umkettet,
Die Liebe gab mir ihren wärmsten Kuß,
Im Arm der Hoffnung lag ich weichgebettet.

Die Lust kredenzte mir den Festpokal,
Vom Traum des Ruhmes ließ ich gern mich locken,
Mich reizte seiner Augen Morgenstrahl,
Der Kranz im Haar und seines Wortes Glocken.

Da schreckte mich ein schrilles Angstgeschrei
Aus meiner Wollust sommerheißen Nächten:
Der Träume Feind, das Leben, rückt herbei
Mit seinen rohen nie besiegten Mächten,

Digitized by Google

Da ſtand des Kummers Heer ſo fürchterlich,
Voran die Wirklichkeit, ſo bleich und hager,
Ein liſtiger Spion, der Zweifel, ſchlich
In meines Buſens unbewachtes Lager.

Gebeugt, als zöge mich die Gruft hinab,
Geſchlagen und verwundet ſank ich nieder,
An der Erinnrung ſchwankem Krückenſtab
Zog ich zu den verlaßnen Träumen wieder.

Mein Aug durchflog den Harem pfeilgeſchwind,
Die Hoffnung ſaß verſteckt und trüb und ſchweigend,
Der Traum des Glaubens ſchien mir jetzt ein Kind,
Sein Knie vor ſchöngeſchnitzten Puppen neigend.

Das Leid, der rohe, blutige Korſar,
Der ſelig kreuzt im ſtillen Meer der Thräne,
Entführte mir das ſchönſte Schweſternpaar,
Das laute Glück und die verſchwiegnen Pläne.

Digitized by Google

Die Poeſie, in ſüdlich voller Pracht
Umkreiſte mich mit ihres Auges Raben,
Ein Heer von Bildern lag in dieſer Nacht
Die meines Friedens Sonnen eingegraben.

Sie wurde meines Denkens ſüße Braut,
Verlangend hing an ihr mein ganzes Sinnen,
Verbannt, verſtoßen, kam es dennoch traut
Und heißer ſtets, die Holde zu gewinnen.

Wohl zog die Ahnung mir im Buſen ein:
Sie würde nicht das arme Herz mir brechen,
Ich ſchlich ihr nach bei Früh- und Dämmerſchein
Und wagte nicht, ich liebe Dich, zu ſprechen;

Und wagte nicht zu faſſen ihre Hand,
Zu ſagen: Nimm mich hin du einzig Eine,
Ich wollte reden, wenn ſie ferne ſtand,
Und kam ſie nah, ſo ging ich ſtumm alleine.

Digitized by Google

Drum gleicht mein Lied des Springquells kargem Fluß,
Der sprudelnd in die Höhen aufgesprungen,
Ohnmächtig stets herab zur Erde muß,
Und wenn er noch so kühn sich aufgeschwungen.

Und viele Traumgestalten starben hin,
Und viele brachen, krafterscḧöpft, zusammen,
Mein Blut war jung und raschentbrannt der Sinn,
So sehnt' ich mich nach neuen Liebesflammen.

Und eine Jungfrau kam herbeigeschwebt,
So stolz, umrauscht vom festlichen Gewande,
Es waren Kreuz und Kronen eingewebt,
Gebrochne Herzen, Blut und Eisenbande.

Ihr Auge schwang sich auf, ein kühner Aar,
Und ließ sich raubbegierig auf mir nieder,
Und trug mein kindlich Herz, der Waffen bar,
Zum Himmel auf, mit rauschendem Gefieder.

Digitized by Google

Ihr offner Buſen wallte üppig voll,
Mir brannte ein Veſuv im tiefſten Hirne,
Das Angſtgeſchrei der bangen Freunde ſcholl:
„O folge nicht, o folge nicht der Dirne!“

„Schlaf wohlgemuth im angeerbten Haus,
An der Gewohnheit, des Geſetzes Brüſten;
Doch jene freigewordne ſaugt dich aus
Ach, und vergiftet dich mit ihren Lüſten.“

Ich aber folgte himmelſelig ihr,
Allnächtlich hielt ſie brünſtig mich umſchloſſen,
Im Glühweinrauſch der Küſſe ſang ſie mir
Die Märchen, ihrem Feuergeiſt entſproſſen.

Sie nennt ſich Zeit, und ihres Sehnens Drang,
Ihr Lieben, ihr Gebären, ihr Beſtreben,
Und ihre Märchen, mitternächtig bang,
Ich ſchrieb ſie hin mit meinem rothen Leben.

Digitized by Google

Erstes Märchen.

Abentheuer

eines

Leipziger Studenten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meinem Freunde

Dr. F. G. Kühne

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Kühne.

Ausgestorben, stumm und düster
Wie ein Kirchhof lag die Flur;
Durch zerrissne Wolkenschleier
Blinkten matt die Sterne nur.
Diesen Fluren glich mein Leben,
Diesen Wolken meine Brust,
Schwarz von nächtlichen Gebilden,
Reich an Leid, verarmt an Lust.

Da besonnte meine Zähren
Dein versöhnend, trautes Wort,
Dein Vertrösten — meinem Herzen
Ein arkadisch, sichrer Port.
Welch Entzücken! Welch Vergöttern!
Die Melancholie entschwand,
Und ich sah in Nebelfernen
Träumend ein gelobtes Land.

Digitized by Google

Ich vertraute Deinen Händen
Schlösser, die mein Geist gebaut:
Wie der Sämann seine Saaten
Treuen Gründen anvertraut.
Doch befruchtet von der Thräne,
Die im Auge Dir geglänzt —
Reifte die Gedankengarbe,
Die vielleicht mich einst bekränzt.

Digitized by Google

Erſte Nacht.

Sein Morgengebet.

Du fragſt, warum die Flut im Schaume
Ans Ufer dumpferbrauſend ſchlägt?
Du fragſt, warum am Blütenbaume
Sich das Gezweig ſo bang bewegt?
Der Sturm mit heimathsloſen Schwingen
Empört das Meer, umrauſcht das Blatt;
Und meine Leier muß erklingen,
Wenn mich der Gram umnachtet hat.

Dann irrt, verachtend alle Schranken
Mein Geiſt, wie Kain, lang und bang,
Da wird die Thräne zu Gedanken,
Und die Verzweiflung wird Geſang.
Dann iſt mein Saitenſpiel verklungen,
Ich hab mit ſiegender Gewalt
Den Schmerz mit Schmerzen eingeſungen,
Dann bin ich ruhig, aber — kalt.

Digitized by Google

Zweite Nacht.

Abendgebet.

Wen's mächtig treibt ins Meer hinaus, ins wilde,
Wo vom Orkan gepeitscht, die Wogen schäumen,
Der kann nicht still auf trocknem Lande säumen,
Wo Frohe sich ergehn im Saatgefilde,
Wo zu Schallmeien sanft die Bäche fließen,
Und Blumen langsam auf in Samen schießen.

Der muß mit Thaten kämpfen, mit Gedanken;
Die Ruhe ist ein Weib, groß kann sie säugen,
Gebären nur, nicht schaffen, nicht erzeugen;
Der muß des Schicksals steingeformte Schranken
So lang an seines Willens Stahl zerschlagen,
Bis rings umher die hellen Funken tagen.

Mich drängts hinaus ins Stürmen und ins Grauen
Wo Völker bluten, Männerthränen blitzen —
Auf des Gedankens Eichen möcht ich sitzen,
Ein Aar ins dunkle Thal hinunterschauen —
Kein Vöglein, das begehrt im sichern Hafen
Auf eines Mädchens Busen einzuschlafen.

Digitized by Google

Dritte Nacht.

Gang um Leipzig.

Die Nebel steigen schläfrig aus den Gründen,
Ein Flüchtling, wird der Staub umhergetrieben,
Man hört des Donners Stimme laut verkünden
Was ins Gewölk die Blitze hingeschrieben.

Der Sturm ist los, mit mächtigem Gebrause
Will er vom Schlummer auf die Bäume rütteln,
Wie's auserkorne Volk im Gotteshause
Seh ich die Zweige ihre Häupter schütteln.

Fort, fort, mein Dichterroß! Hinein ins Grauen,
O, nicht dahin, wo frohe Seelen scherzen, —
Verwitterte Gebeine will ich schauen,
Und öde Steppen und gebrochne Herzen.

Vielleicht gelingts, die Särge zu zerspellen,
Ich schwinge kühn die Streitaxt der Gedanken,
In Wüsteneien trag ich Thränenquellen,
Wo im verbrannten Sand die Pilger kranken.

Digitized by Google

Vorbei! Hier werden Küſſe dargeboten!
Der Dichter bleibt ein Bettler ſtets im Leben,
Doch reich und mächtig wird er bei den Todten,
Dort kann er frei den Schatz der Geiſter heben.

Fort aus der Stadt, auf blühend grüne Wieſen,
Am lauten Markte mag ich nicht verſchmachten;
Wohl wird Verdienſt, ein Feldherr, hier geprieſen,
In goldner Rüſtung ſchlägt er ſeine Schlachten.

Und er erwählt zum Kampfplatz ſich den Laden,
Und Ellen ſtatt der blitzend hellen Schläger,
Die Thaler klingen — ſeine Kanonaden,
Und Zahlen ſind die ſchwarzen, wilden Jäger.

Auf meinem Haupte die Studentenmütze,
Und meine Sporen klirren hell, die blanken,
Und meine Pfeife ſtreut im Funkenblitze
Den Weihrauch, den gepanzerten Gedanken.

Digitized by Google

So stürm' ich fort. Er ist ein toller Bube,
So hör' ich bitter den Philister schmähten,
Was sitzt der Träumer nicht auf seiner Stube,
Und läßt aus Büchern sich die Welt erzählen?

Nein, nein, ich bin, ich bin kein Müßiggänger,
Auf diesen Fluren lern' ich die Geschichte,
Das rauschende Gezweig ist mir ein Sänger,
Und Busch und Gräser sind mir Kraftgedichte.

Hier hieß man Elephanten die Germanen,
Die wundgepeitscht sich doch geduldig zeigen;
Es mochten wohl die argen Spötter ahnen,
Daß Elephanten schwer die Kniee neigen.

Ich starre hin, an einen Baum mich lehnend,
Mein Geist gesalbt von der Begeistrung Oele,
Mein Auge tritt, nach Menschenblut sich sehnend,
Ein Löwe, grollend aus der dunkeln Höhle.

Zu Kriegern werden plötzlich alle Halme,
Geſchütze führt die Wolkencaravane,
Der Nebel wird zum ſchwarzen Pulverqualme,
Und jeder Baum zu einer grünen Fahne.

Der Sturm befiehlt den dichtgeſchloſſnen Streitern:
Auf, auf, hinein ins laute Schlachtgewimmel!
Und auf der Dichtung ſchwanken Sturmesleitern
Erklimmt mein Geiſt den alten deutſchen Himmel.

Da will er denn den alten Gott befragen:
Ob alle, die des Herzens Blut verſpritzen,
Die auf der Erde hier ein Kreuz getragen,
Beſeligt einſt, zu ſeiner Rechten ſitzen?

Er will ihn fragen, ob denn Jeder, Jeder,
Der gläubig eine Welt erlöſen wollte,
Sei's mit dem Schwerte, ſei es mit der Feder,
Dereinſt, ein Menſch, zum Gotte werden ſollte?

Digitized by Google

Und wie er nun mit flammendem Gefieder
Zum Himmel kommt — da tönen Stimmen oben:
„Zurück! zurück! Er ſchläft — komm morgen wieder,
Er träumt, er hat die Wolken vorgeſchoben.

Da war es mir, als läg' ich tief begraben,
Als hört' ich Geiſterklänge um mich rauſchen:
Vom großen Himmel willſt du Antwort haben?
Wird dir die Erde denn, die kleine, lauſchen?

Sie höret nicht dein Flehen und dein Schelten,
Des Reimes Hammer ſpaltet keine Bande,
Gedankenkugeln treffen matt und — ſelten,
Und Schranken ſtürzen nicht im Bilderbrande.

Mich trieb's zur Stadt zurück mit Windeseile,
Ich ſah — die Stimmen hatten wahr geſprochen —
Philiſterthum und Markt und Vorurtheile
Sie ſtanden feſt — mein Herz nur war gebrochen.

Digitized by Google

Vierte Nacht.

Deutsche Buchhändlerbörse.

Viel Pilger seh' ich in die Kirche wallen,
Doch statt der Glocke hör' ich Münzen schallen,
Geweihte Tropfen im marmornen Becken
Sind auf gefurchter Stirn des Schweißes Flecken.

Der Hochaltar — die Pulte in der Nische,
Die Bibel — dort das Hauptbuch auf dem Tische,
Es beten Pfaffen drin aus schriller Kehle,
Mit weißer Krause und mit schwarzer Seele.

O Himmel! Wird hier Höllenspuk getrieben?
Doch seht, wie rings die Fratzen schnell zerstieben,
Zum Markte ist der Tempel umgewandelt —
Der Gott wird ausgeboten und verhandelt.

Mein Auge hüllt sich in des Abends Seiden,
Kaum kann es mehr die Waaren unterscheiden —
Hier Bilder, die zum Schmuck der Stube taugen:
Als wunde Herzen, rothgeweinte Augen.

Digitized by Google

Iſts nicht, ob Jener Sammt zu Markte brächte?
Wohl ſind es ſchwarze, bang durchſeufzte Nächte.
Und jener dort will eine Uhr verkaufen:
Des Glückes Uhr — dem Dichter abgelaufen.

Ein Beutel wandert durch die Käuferhorden,
Der ſtets ſich füllt, ſobald er leer geworden,
Sie wühlen drin und graben nach den Schätzen,
Bis ſie mit rohen Händen ihn zerfetzen.

Du armes, reiches Dichterherz hienieden,
Nie biſt du leer, nie lächelt dir der Frieden,
Dich füllt der Schmerz, wenn dich der Schmerz gemieden,
So lang — bis du am Gram der Zeit verſchieden.

Mir wars, ob ich durch Wüſteneien liefe,
Mir flogen Pfeile in des Herzens Tiefe,
Des Samums Wuth umbrauſte meine Wangen,
Und meinen Hals umſchloſſen Rieſenſchlangen.

Digitized by Google

Da wacht' ich auf. Denn in der Fenſterbrüſtung
Entſchlief ich früher in des Grames Rüſtung,
Was mir ſich bot im Wachen und im Leben,
Das mußte mir im Traum vorüberſchweben.

Vom Thurme hört' ich früher Glocken ſchallen,
Und Pilger ſah ich hin zur Kirche wallen,
Und unter mir die wilde Jagd der Meſſe,
Der Gott des Trödels mit der Schellentreſſe.

Der Samum — meine ſommerheiße Wange,
Mein ſtechend Haargelock — die Rieſenſchlange,
Die Pfeile tief mir in das Herz geſchoſſen —
Ach, meine Hand, im Krampf ans Herz geſchloſſen.

Die Börſe, meinem Fenſterlein genüber —
Ich ſah hinüber trüb und immer trüber,
Ein Stein zum andern Steine feſt ſich fugend —
Ein Dichterleben — eine Dichterjugend.

Digitized by Google

Fünfte Nacht.

Schillers Haus in Gohlis.

So ſtand ich da, das Auge thränenhell,
Von bunten Träumen ward mein Sinn durchzogen,
Da ſchien es mir, als käme blitzesſchnell
Ein Silberſchwan aus Weimar hergeflogen;

So majeſtätiſch flog er, ſah ſo bleich,
Er ſang zu mir ſo ſüß, ſo wundertönig:
Einſt war ich Fürſt, ich erbte nicht mein Reich,
Ich ward vom Volk erwählt, ein Bürgerkönig.

Und Thränen, Traum und Bild und Phantaſie
Umgaben mich als Schätze meiner Krone,
Im Golde meiner Sprache warf ich ſie
In meines Volkes Schooß, herab vom Throne.

Ich dachte, herrſchte nach des Volks Begehr,
Drum mocht' es mit dem Purpur mich begaben;
Der reiche Mann, das Volk, geht ſchlicht einher,
Und ziert mit Seide ſeinen Edelknaben.

Digitized by Google

Was iſt der Ruhm? Was heißt unſterblich ſein?
Iſt's lange her, daß ich begraben liege?
Mir raubt mein Volk den Scepter aus dem Schrein,
Hin meine Macht, vergeſſen meine Siege.

„Du haſt," ſo ſcholl der Ruf in meinen Sarg,
„Der Erde höchſtes Gut uns vorenthalten,
Du gabſt uns Ideale, kalt und karg,
Statt feuriger, lebendiger Geſtalten."

Er ſang ſo bang: Geh heim, du junges Blut
Zu deiner Braut im Lande der Magyaren,
Ihr Kuß iſt heiß, wie eurer Traube Glut,
Ihr Aug Muſik — Muſik der Janitſcharen.

Dort preſſe ſie im Tanze raſch ans Herz
Bei des Zigeuners wildem Zimbalſchlage;
Wohl küßt die Muſe auch — ihr Kuß iſt Schmerz,
Wohl tanzet ſie mit dir — zum Sarkophage.

Digitized by Google

Nein, nein, so rief ich glutbegeistert ganz:
Du bist noch Fürst in allen deutschen Gauen,
Die Jugend frage, und den schönsten Kranz
Den binden dir entzückt die deutschen Frauen.

Prophet! Du schauteſt tief in unsre Zeit!
O, lächle nicht, Du Mann im Leichenhemde!
Die Freiheit naht, des Frühlings Herrlichkeit,
Sie ist Dein Zaubermädchen aus der Fremde.

Es liegt der Knechtschaft Winter todt im Schrein!
Hinab ins Grab mit donnerndem Geschwanke!
Zur Herrschaft strebt, ein andrer Wallenstein,
Der groß und frei sich fühlende Gedanke.

Dein Posa ist kein schaumgeborner Wahn:
Ist Börne für die Menschheit nicht gefallen?
Es klomm sein Geist, ein Tell, den Berg hinan,
Und ließ der Freiheit Hüfthorn weit erschallen.

Digitized by Google

Dort hat er rüſtig ſeinen Pfeil geſpitzt,
Entfernt von ſeiner Lieben treuem Heerde,
Er zielte, ſchoß — und tief im Apfel ſitzt
Der Freiheit Pfeil, — tief in der runden Erde.

Da ſchwand das Bild; denn dicht am Fenſterlein
Des Hauſes, ſtand ein Mann im Abenddunkel,
Sein Haar umfloß der Sonne letzter Schein,
Wie eines Diademes Goldgefunkel.

Don Philipp ſchien's — und vor ihm — auf das Knie
War ich begeiſtert, gläubig hingeſunken,
Ich ſeufzte, bat: „O, geben, geben Sie
Gedankenfreiheit!"

„„Herr, ſind Sie betrunken?""

Sechste Nacht.

Die Eisenbahn.

Gleich ist's den Philistern allen,
Was zu Markt die Zeiten bringen,
In die Ohren muß es schallen,
In die Augen muß es springen,
Ihres Mundes Thor ist offen,
Dort in bangen Mutterwehen
Schleicht die Neugier, schleicht das Hoffen,
Rings umher auf tausend Zehen.

Wie sie rechnen, wie sie sinnen:
Unsre Gelder — in Papieren,
Freunde, werden wir gewinnen?
Freunde, werden wir verlieren?
Fluch den Neuerungen, eifert
Jener mit erhitzter Wange,
Grade meine Flur begeifert,
Meine Saat, die Eisenschlange.

Digitized by Google

Tobt ihr nun im gelben Fieber?
Möcht' es euch darnieder raffen!
Kleine Münzen ſind euch lieber,
Als des Geiſtes höchſtes Schaffen.
Regen iſt euch eben Regen,
Kieſe ſind euch eben Kieſe:
Doch im Regen träumt der Segen
Und im Kies des Feuers Rieſe.

Nur der Dichter ſteht im Bunde
Mit den Geiſtern, kann ſie hören,
Kann, ein Fauſt, aus jedem Hunde
Einen Geiſt herauf beſchwören.
Und nach neuen Welten taſtet
Er mit jedem Herzensſchlage;
Baut, zerſtört und baut — und raſtet
Nicht, wie Gott am letzten Tage.

Digitized by Google

Die Papiere — feilgeboten —
Steigen, — Fallen, — o Gemeinheit!
Mir ſind die Papiere — Noten,
Ausgeſtellt auf Deutſchlands Einheit.
Dieſe Schienen — Hochzeitsbänder,
Trauungsringe — blankgegoſſen,
Liebend tauſchen ſie die Länder,
Und die Ehe wird geſchloſſen.

Eiſen! Du biſt zahm geworden,
Sonſt gewohnt, mit wildem Dröhnen
Hinzuwettern, hinzumorden —
Ließeſt endlich dich verſöhnen!
Magſt nicht mehr dem Tode dienen,
Liebſt am Leben feſt zu hangen,
Und auf Deinen ſpröden Schienen
Wird ein Hochzeitsfeſt begangen.

Digitized by Google

Hört ihr brauſen die Karoſſen?
Deutſche Länder ſitzen drinnen,
Halten brünſtig ſich umſchloſſen,
Wie ſie koſen! Wie ſie minnen!
Und des Glöckleins helles Klingen
Sagt uns, daß die Paare kamen,
Und die Wolkenpfaffen ſingen
Drauf ein donnernd dumpfes Amen.

Raſend rauſchen rings die Räder,
Rollend, grollend, ſtürmiſch ſauſend,
Tief im innerſten Geäder
Kämpft der Zeitgeiſt freiheitsbrauſend.
Stemmen Steine ſich entgegen,
Reibt er ſie zu Sand zuſammen,
Seinen Fluch und ſeinen Segen
Speit er aus in Rauch und Flammen.

Digitized by Google

Siebente Nacht.

Vor Heine's Portrait.

In meiner Kindheit dämmerhellen Tagen
Vernahm ich oft mit ahnungsvollem Beben
Im trauten Vaterhaus die Amme sagen:

Die einen blut'gen Mord verübt im Leben,
Die sind verdammt, als Geister umzugehen,
In düsterer Gestalt umherzuschweben.

Ich konnte nicht des Mährchens Sinn verstehen;
Nun kann ich, großgesäugt in Lust und Bangen,
Den Traum in Wirklichkeit verwandelt sehen.

Auch Du hast einen blut'gen Mord begangen,
Mit Nachtgedanken Herzen hingeschmettert,
Mit Bildern ausgebleicht so manche Wangen.

Hast Deinem Herzen selbst den Sarg gebrettert;
Dem Haselbusch vergleich ich Dich, o Dichter,
Der Blüten treibt, wenn ihn der Sturm entblättert!

Digitized by Google

Du warſt Dir ſelbſt ein unbeſtochner Richter;
Du ließeſt Dir das Herz zu Aſche brennen,
Und ſuchteſt drin des Liedes Geiſterlichter.

Du haſt's gethan, die Welt muß es erkennen,
Du haſt des Friedens Engel hingeſchlagen,
Um durch die Nacht, ein dunkler Geiſt, zu rennen.

Digitized by Google

Achte Nacht.

Das Rosenthal.

Ein Teppich liegt umhergebreitet
Im weiten Himmelsaale oben,
Aus Morgenroth und Blau gewoben,
Worauf die Fürstin: Sonne schreitet.

Sie schaut, umringt vom Strahlenschwarme,
Hinab auf Berg und Fluß und Thale;
Und wirft ihr Gold im blanken Strahle
Mildlächelnd in des Waldes Arme.

Will sie mit Gold den Bäumen lohnen,
Daß sie in Stürmen fest gestanden?
Das läßt die Bäume kühl; sie banden
Sich selbst aufs Haupt des Ruhmes Kronen.

Digitized by Google

Neunte Nacht.

Pflanzt den jungen Keim der Bäume
In der Erde ſtillen Raum;
Denn des Lebens wirre Träume
Deutet der geſchaffne Baum.

Aus dem dichtbelaubten Baume
Wird des Säuglings Wiegenhaus,
Und die Blüten flicht im Traume
Sich der Liebende zum Strauß.

Zu des Ruhmes ſchönem Kranze
Bietet das Gezweig ſich dar,
Und zum Schaft der Schlachtenlanze
Für der Freiheit Heldenſchaar.

Aus dem treuen Stamm der Bäume
Wird des Glaubens Kreuz geſtellt,
Und des Vaterhauſes Räume, —
Unſre liebe Jugendwelt.

Digitized by Google

Endlich fällt im Greisenjahre
Ab der reiche Blütenflaum,
Dienet noch zur Todtenbahre
Der entmarkte, treue Baum.

Digitized by Google

Zehnte Nacht.

Lag des Winters erſte Flocke
Auf den kargbegrasten Auen,
Wie die erſte Silberlocke
In dem Haar verblühter Frauen.

Und in meinem Kopfe brannten
Lichterlohe Glutgebilde,
Während meine Füße rannten
Durch die weiten Schneegefilde.

Und da ſchien's mir, als ob trübe,
Dort ein Mann im ſchwarzen Kleide,
Brünſtig ſeinen Arm erhübe
Zu des Himmels Sterngeſchmeide.

Iſt's ein Mönch, dem anbeföhlen,
Sein Vergehen abzubüßen
In dem Schnee mit nackten Sohlen?
Näher eilt' ich, ihn zu grüßen.

Digitized by Google

Blödes Auge! Eine Weide,
Und die Arme? Zweiggewinde,
Und der Mann im schwarzen Kleide?
Ach die schwarze, harte Rinde.

Baum und Mönch! Die Arme heben
Sie mit frömmelnder Geberde,
Aber ihre Füße kleben
Auf der sinnlich, dunkeln Erde.

Digitized by Google

Elfte Nacht.

Die Juden auf der Meſſe.

Land der Wunder! Land der Trümmer!
Dich begrüßet mein Geſang!
Deine Cedern ſtehn, — noch immer
Brauſt Dein Meer mit wildem Klang.
Aber Deine Helden fielen,
Und verſtummt iſt Dein Prophet,
Und von Deinen Saitenſpielen
Iſt das letzte Lied verweht.

Dort begrüßt der Rauch die Lüfte!
Steht der Prieſter am Altar?
Nein, o nein, die Opferdüfte
Bringt der Türke frevelnd dar.
Bläſt des Rauches Nebelſtreife
Hoch empor zum Himmelszelt,
Wirft die Aſche aus der Pfeife
Auf die Aſche — einer Welt.

Digitized by Google

Land! du heiligſtes von allen,
Du des Himmels holde Braut,
Du biſt in den Staub gefallen,
Und dein Bürger jammert laut.
Seine Kleider ſind zerriſſen,
Staub und Aſche deckt ſein Haupt,
Und die Erde iſt ſein Kiſſen,
Und ſo weint er fort — und glaubt.

Wird der Retter ihm erſcheinen?
Bricht er dann das Joch entzwei?
Aber Millionen meinen,
Daß er längſt gekommen ſei.
Wenn er käme, wenn er bräche
Das verhaßte Kettenband;
Wenn er käme, wenn er ſpräche:
„Ziehet ins gelobte Land.“

Digitized by Google

„Tempel will ich Euch erbauen,
Prieſter geb' ich Euch hinzu,
Einen König, Aecker, Auen,
Lebt vereint und lebt in Ruh!"
Ach nach Wundern fragt der Jude,
Sieht in Wolken ſeinen Hort;
Aber von der theuren Bude
Geht er nicht um Welten fort.

Jubelt, Könige der Erde!
Euch gelang der große Plan;
Rückzukehren zu dem Heerde
Seiner Heimath, nennt er Wahn:
Denn Ihr machtet ihn zum Sclaven,
Daß er nicht die Feſſel bricht,
Muß er tief im Drucke ſchlafen —
Schläft man tief, ſo träumt man nicht.

Digitized by Google

Grollt man, ſchwört er ſich zum Götzen
Einer dunkeln Unterwelt?
Hat man zu des Lichtes Schätzen
Ihm nicht jedes Thor verſtellt?
Sterne, Bänder am Gewande?
Nichts von dem, was glänzt und gleißt;
Aber ſtarke, ſchwere Bande
Legte man um ſeinen Geiſt.

Und er muß das Dunkel lieben,
Hebt das Antlitz ſcheu empor,
Denn es ſteht darauf geſchrieben:
Daß ein Gott ihn auserkor.
Und ſo geht's von Tag zu Tage,
Und er kauft und wägt und mißt;
Dann nur endet ſeine Plage,
Wenn ſein Markt zu Ende iſt.

Digitized by Google

Zwölfte Nacht.

Die bettelnde Polin.

„Ihr ſchaut mich an mit großen Blicken,
Ihr reicht mir Brot und denkt dabei:
Warum ich alt und grau geworden
In meines Lebens frühem Mai?
Das reine Blau, es wird zur Wolke,
Läßt es den Thränen freien Lauf;
Mit ſchwarzen Sorgen ging ich ſchlafen,
Mit weißen Haaren ſtand ich auf.“

„Den Vater ſtreckte auf die Bahre,
Im Freiheitskampf des Feindes Erz,
Der Gram, die wilde Rieſenſchlange
Zerfraß der Mutter treues Herz.
Zwei Väter hab' ich in den Sternen,
Zwei Mütter in dem Himmelszelt,
Ach, keinen Vater, keine Mutter
In dieſer weiten, dunkeln Welt.“

Digitized by Google

Dreizehnte Nacht.

Hotel de Ruſſie.

Seht den bleichen Heldenjüngling
Rings von Schergen ſtreng bewacht!
Seine Eiſenketten klirren
Dumpf und ſchaurig durch die Nacht.
Ihm iſt alles abgeſtorben,
Nur der ſtumme Kummer blieb,
Der aufs Angeſicht dem Armen
Seine Klagelieder ſchrieb.

Fragt ihr, welches harte Schickſal
Ihm dies Trauerloos gebracht?
Weil er wie ein Mann gehandelt,
Weil er wie ein Menſch gedacht:
Wenn die treue Mutter: Erde
Um die Geiſterſonne kreiſt,
Muß auch nach dem Lichte ſtreben
Ihres Sohnes freier Geiſt.

Digitized by Google

Weil er auf zum Lichte ſtrebte,
Ward er in die Nacht geſetzt, --
Weil er Ketten brechen wollte,
Bindet ihn die Kette jetzt.
Himmel! Du biſt alt geworden,
Ohne Macht iſt Dein Gericht!
Weiche Herzen kannſt Du brechen,
Aber Ketten brichſt Du nicht.

Digitized by Google

Vierzehnte Nacht.

Die verwaiſte Burſchenkneipe.

Der runden Erde glich der runde Teller,
Mit bunten Blumen war der Grund bemalt,
Von blaugeſtreiften Rändern hell und heller,
Wie mit des Himmels Farben überſtrahlt.
Rechts ſah ich ein geſchliffnes Meſſer blinken,
Und eine blanke Gabel lag zur Linken.

Ein Vogel drin, in ſeines Blutes Schaume,
Jüngſt frei ſich ſchwingend über Meer und Feld,
Von Bubenhand geraubt im ſüßen Traume,
An hohe Herrn verkauft für Gut und Geld.
So jung, und ſchon vom Käfich dumpf umnachtet,
Genarrt, gehetzt und endlich hingeſchlachtet.

Das Meſſer ſprach: „Nun iſt ſein Blut geronnen,
Was raubt er mir des Schlummers ſüßen Duft?
Da ſang er mir vom freien Strahl der Sonnen,
Vom angeſtammten Recht in freier Luft.
Entfeſſelt ſprang er hin zu meinem Throne,
Und mit den Flügeln ſchlug er meine Krone.“

Digitized by Google

„Zwar hauchte meine Dienerin, die Katze,
Die buntgefleckte, Gift in sein Versteck,
Und ob sie hob die mörderische Tatze —
Doch sang das Thierchen frei und gar zu keck.
Es hegt der Kopf Gedanken — wie ich glaubte,
Drum sehnt' ich mich so sehr nach seinem Haupte."

Die Gabel sprach: „Vom abgeschlagnen Kopfe
Nahm ich den weißen Flaum, zum weichen Bett,
Den rosigen zum Band an meinem Zopfe,
Der grüne prangt so üppig am Barett.
Und als ich sah das Blut des Vogels fließen,
Ließ ich mir frisch den Purpur übergießen."

„Ja, ja, die Katze bändigte den Todten,
Weil ich sie zart gestreichelt, sanft umfing,
Weil ich ihr gab von meinen Zuckerbroten,
Und um den Hals ein Schellenglöcklein hing.
Weil Du sie nahmst ins goldene Gehäuse,
Und sie gemacht zur Herzogin — der Mäuse."

Digitized by Google

Das Meſſer ſprach: „Ererbt ſind meine Rechte,
Mein Ruhm ererbt, mein Rang und meine Macht;
Ich ging hervor aus ſtählernem Geſchlechte,
Ich glänzte ſchon als Kind im tiefen Schacht.
Mit Volk und Geiſtern kämpften meine Ahnen,
Den Weg zum Thron dem Enkel anzubahnen.“

„„Von Gottes Gnaden ward die Macht uns Beiden,
Er hat uns eingeſalbt und eingeſetzt,
Sonſt dürften wir nicht ungeſtraft zerſchneiden,
Nicht rauben, nicht verdammen, unverletzt.
Entſproſſen bin ich aus dem ſchönſten Stahle.““ —
So ſprach das Gäbelchen zu dem Gemahle.

„Der Bergmann, der euch aus dem Schacht gegriffen,
Der arme Thor, er fand ein frühes Grab,
Der arme Schleifer, der euch blank geſchliffen,
Der arme Schmid, der euch die Formen gab,
Sind Männer aus dem Volke alle, alle.“ —
So pickerte die Uhr mit dumpfem Schalle.

Digitized by Google

Das Meſſer ſprach: „Und hörſt du nicht das Ständchen?
Ich will doch ſehn, wer hier befehlen darf;
Dem Erſten zeig' ich ſchlau ein ſeidnes Bändchen,
Die Menge denkt, ich ſei doch gar zu ſcharf.
Der Vogel hier gehöret doch uns Beiden,
Komm Königin, komm, laß uns ihn zerſchneiden!"

Digitized by Google

Funfzehnte Nacht.

An Poniatovski's Grabe.

Rings eine Haide, langgeſtreckt und blöde,
Der Pilger ſucht umſonſt Gebüſch und Baum,
Gedankenvoll bemalt er raſch die Oede
Mit ſeines Lebens buntbewegtem Traum.

Wie der zerriſſ'ne Hut am Haupt des Armen,
So ſchaut des Hüttleins morſchgewordnes Dach!
Der Himmel ſieht hinein, — doch ohn' Erbarmen,
Sein Silber wirft der Mond dem Bettler nach.

Emporgeſchreckt vom Schauer der Meduſen,
So ſeufzt darin, ein Flüchtling, freudenleer,
Ein weites Herz im weitgedehnten Buſen,
So ſtarrt er in des Weines rothes Meer.

Die Fauſt iſt wild geballt, die Lippen beben:
„Wenn heiß mein Aug am Glanz des Weines hangt,
Iſts mir, als ob ein ganzes Menſchenleben
Mit Luſt und Leid, im rothen Kleide prangt."

Digitized by Google

„Der fürſtliche Talar, des Helden Wange,
Des Briefes Siegel, und des Morgens Glut,
Der Dichter im berauſchenden Geſange,
Die Leichenfackel und des Herzens Blut.“

„Uns fror — es hatte Mitternacht gehammert,
Mit Purpurmänteln wurden wir bedeckt,
Bedeckt? o nein, verrätheriſch umklammert,
So wie um Löwen ſich die Schlange ſtreckt.“

„Wir löſten, träumend, eines Briefes Siegel,
Drin ſprach das Recht mit ſtürmiſchem Gebraus;
Die Bitte ſchwamm auf unſerm Thränenſpiegel,
Und ſteckte bang die weißen Segel aus.“

„„Wozu der Tag? Wozu im Lichte reifen?
Deckt euch mein warmer Königsmantel nicht?““
„Da, — reißend an den purpurrothen Schleifen
Entſtiegen wir dem drückenden Gewicht.

Digitized by Google

„Empor, empor — und Strahlen viele, viele,
Wir sahn, wie bräutlich keusch die Erde sei,
Hoch über uns des Morgens Farbenspiele,
In uns der Freiheit südlich schöner Mai.“

„Das Herz entflammt, das Angesicht, die Stirne,
Wie sie dem Dichter wächst, und schwillt und brennt,
Wenn er, den Rausch der Weihe tief im Hirne,
Die Wahrheit sagt dem Gott im Firmament.“

„Der Dichter gürtet um die Welt die Sagen,
Da folgt sein Held den Himmlischen geschwind,
Nach rast die Hölle auf des Donners Wagen,
Und zwischen liegt der Fabeln träumend Kind.“

„So hat auch unser Schwert ein Lied gedichtet,
An Wundern reich, im blitzenden Gefecht,
Nach uns der Feind gerichtet und vernichtet,
Und vor uns her der Götter Gott — das Recht

Digitized by Google

„Man hat bewundernd ſich zu uns geſchlichen,
Gejauchzt in der Begeiſtrung hellſtem Roth, —
Und daß wir auch den größten Dichtern glichen,
So ließ man uns erliegen in der Noth.“

„Nicht Lob — nur Brot und Trank und Gold —
wir baten
Wie nur ein Muſenſohn verzweifelt fleht,
Daß wir im Licht des Mitgefühls gerathen,
Und Welten ſegnen, Jeder ein Prophet.“

„Das Blatt verſchlangen ſie mit offnem Munde,
Wo unſer Name, blutumgoſſen, ſtand,
Sie ſprachen: Tief, ja tödtlich iſt die Wunde,
Und reichten nicht den helfenden Verband.“

„Zur Meſſe ſtrömt das Volk aus allen Thoren,
Ein Harfenmädchen ſingt, daß wir ſo groß, —
Und ſinget: „„Noch iſt Polen nicht verloren,““
Wir hören es, und ſind zerſtreut und bloß.

Digitized by Google

Sechzehnte Nacht.

„Wir ſind gefallen, weil wir uns geſchwungen,
Ein alter Schmerz, er hat nicht weh gethan;
Doch — daß man der Geſchichte aufgezwungen:
Die Thoren bluteten für einen Wahn."

„Iſt's Wahn, für eine Welt am Kreuz zu ſterben?
Sich ſelbſt daran zu heften, unbeklagt?
Daß kühn der Feind geſtrebt, uns zu verderben —
Weil er ein Menſch vor ſeinem Feind gezagt;"

„Daß auch die Heiden dumm vorübergingen,
Und das Erhabne nicht in uns erkannt —
Weil ſie an hergebrachten Götzen hingen,
In ihrer Sprache Haus und Hof benannt;"

„Ihr aber höhntet uns an jener Stelle,
Wo Ihr einſt ſelbſt gerungen, kampfbeſtaubt,
Ihr ſtießet uns hinweg von Eurer Schwelle,
Und habt doch erſt ſo warm an uns geglaubt."

Digitized by Google

„Als wir das Kreuz zum Hochgerichte trugen,
Habt ihr gebüßt, getrauert und gewacht;
Und als sie uns zerstachelt und zerschlugen,
Da habt ihr die Gekreuzigten verlacht."

„Ihr habt kein Grab aus Marmor uns gemeißelt,
Uns nicht gesalbt mit Spezereien fein,
Wir irren, tiefzerrissen und zergeißelt,
Die freie, neue Welt ist unser Schrein."

„Kein König wird zu diesem Grab wallfahrten,
Er kann nicht heilig nennen dieses Grab,
Man zieht nicht hin mit Rittern und Standarten,
Und nicht mit Muschelhut und Pilgerstab."

Digitized by Google

Siebenzehnte Nacht.

„Von keuſcher, jungfräulicher Kraft geboren,
Vom heilgen Geiſte jugendfriſch gezeugt,
Zog unſer Recht, verfolgt von blinden Thoren
Hin durch des Lebens Wüſte, ſchwer gebeugt.“

„Es wurde ſchnell getauft in bittern Zähren,
Das Volk entſtieg der wahngeſtirnten Nacht,
Und lauſchte, ſich im Lichte zu verklären,
Den Sprüchen, die der neue Gott gedacht.“

„Das durſtende Jahrhundert hauchte friſcher,
Und mit dem Herzen ward die Welt ſo weit.
Um den Erlöſer reihten ſich die Fiſcher,
Die Netze werfend in den Strom der Zeit.“

„An's Kreuz, an's Kreuz! Wozu die laute Klage?
Die Weltgeſchichte hat den Tod geſehn;
Wir werden, wenn auch nicht am dritten Tage,
Doch einſt gewiß nach Tagen auferſtehn.“

Digitized by Google

„Der ew'ge Jude kann den Fluch nicht heben,
Er kann nicht raſten, ſterben nimmermehr;
Die Freiheit kann nicht raſten, und nicht leben,
Die Freiheit iſt der neue Ahasver."

„Du Gott der Liebe hoch im Sternenplane,
Du ließeſt mich in Nacht und Sturm allein —
So ſchwör' ich jetzt zu Deiner rothen Fahne,
Du naſſer Erdengott, du ſtarker Wein!"

Die Rebe wandelt ſich zum Dornenſtrauche,
In Glut getaucht, verzehrt er ſich doch nie,
Dein Geiſt umflattert ihn im Flammenrauche,
Geblendet, wankend, fall ich hin aufs Knie.

„Ich kniee hier im Staub, ein düſtrer Kläger,
Du hörſt — du nahſt — du reicheſt mir die Hand —
Und träumend ſteh ich da, ein Senſenträger,
Und kämpfend, fall ich für mein Vaterland."

Digitized by Google

Zweites Märchen.

Die neue Bibel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Frau Geheimeräthin

Ottilie von Goethe

der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Frau von Goethe.

Vernahmst Du's wohl? Es tönt die Sage hell:
Es trinke das Kameel sich satt am Bronnen,
Bevor es wandert in der Wüste Sonnen,
Wo es verschmachtend hin sich sehnt zum Quell.

Da hol' es sich herauf die Fluten schnell,
Erquicke sich daran in holden Wonnen —
Ich hab' der Dichtung Quellen mir gewonnen
Aus Deinem Geist, ein durstender Gesell.

Nun wirbelt mir der Sinn nach Saus und Braus,
Mit meinen Bildern zieh ich kühn hinaus,
Ein Pilger in dem Steppensand des Lebens:

Wenn mich die Glut versengt, so trink ich schnell
Aus der Erinnrung süßem Labequell
Und wandre fort — und wandre nicht vergebens.

Digitized by Google

Achtzehnte Nacht.

Chaos.

„Auf Bällen rings umhellt vom Sonnenlichte,
Behangen mit der Wolken bunter Tracht,
Die blaue Maske vor dem Angesichte,
Hast Du, ein Harlekin, uns ausgelacht."

„Dich Himmel mein' ich! Eine Welt zu trügen,
Hast Du mit dieser Larve dich geziert,
Daß ja der kluge Mensch in deinen Zügen
Nicht lese, was Dein Innerstes gebiert."

„Der glaubt Dich zu erkennen, Dich zu sehen,
Wenn er ins blaue Aug dem Liebchen schaut,
Und Jener glaubt Dein Räthsel zu verstehen,
Wenn ihm sein Heimathland entgegenblaut."

„Du hassest dieß Geschlecht und seine Fragen,
Weil es sich, zweifelnd, wider Dich verschwor;
Drum komm zu Ball auf Deines Donners Wagen,
Und nimm des Wetters schwarze Maske vor."

Digitized by Google

„Wenn Du das All verfluchst in Deinen Stürmen,
Des Strebens Eichen greifst ins wirre Haar,
Und Blitze wirfst nach des Gedankens Thürmen,
Wenn Du den Menschen hassest — bist Du wahr.“

So sprach ein Mann, ein kühner Weltbesieger,
In seinem Herzen scholl es Mitternacht,
Um seines Kummers Flammen lagen Krieger,
Gewappnete Gedanken, vor der Schlacht.

Der Börne sprachs in seinem rothen Himmel,
Von dem sein Zorn, ein Nordlicht, niederschien;
Tief unter ihm Europas Volksgewimmel,
Voran Paris — des Erdballs Harlekin.

Digitized by Google

Neunzehnte Nacht.

Und weiter sprach er aus gebrochnem Herzen,
Den Blick emporgewandt zum Sternenschein:
„Als Jüngling war ich schon ergraut in Schmerzen,
Als Jüngling liebt' ich schon allein zu sein."

Da sprachest Du: „Hinweg von öden Klippen,
Die Welt ist Dein und ihre reichste Lust,
Des Glückes Honig fließt von ihren Lippen
Es quillt des Friedens Milch aus ihrer Brust."

„Und Blumen nimm aus ihrem Lockenhaare,
Bekränze Dein Gewand und juble laut,
Denn an der Schöpfung festlichem Altare
Verband ich Dir die jungfräuliche Braut."

„Zu Deiner Hochzeit leuchten meine Sonnen,
Inbrünstig giebt sich die Geliebte hin,
Und über des Genusses süße Wonnen
Breit' ich mich lächelnd aus zum Baldachin."

Digitized by Google

Sie wollte nicht den Allverfluchten lieben,
Sie brach entzwei den hochzeitlichen Ring,
Ich ward verhöhnt, verlacht, zurückgetrieben,
Als ich im Sehnen nach Genuß verging.

Ich floh, mir ward es nicht vergönnt zu raſten,
Man fragte mich: Wo iſt Dein Vaterland?
Selbſt auf der Hoffnung ſchwindelhohen Maſten
Entdeckt' ich nicht den heimathlichen Strand.

Der Friedhof nur mit ſeinen Trauerweiden
Iſt meine Welt, mein Vaterland allein,
So lang ich die Geſtorbnen darf beneiden,
So lange darf ich lebensſelig ſein.

Dort bin ich freier Bürger, frei im Worte,
Dort find' ich wieder mein verlornes Recht;
Doch wag' ich mich hinaus zur engen Pforte,
Bin ich ein armer todtgehetzter Knecht.

Digitized by Google

Auf meinen abgehärmten Wangen brannte
Dein Fluch, Dein Feuermal so grell und loh,
Und jedes Kind, das diese Schrift erkannte,
Bekreuzte sich, verhöhnte mich und — floh.

Kann ich die Welt zur Gegenliebe mahnen?
Ob meine Stimme lockt und ob sie greint —
Erkennt die Braut, daß ihres Werbers Ahnen
An Babels Strömen bitterlich geweint.

Ein schroffer Fels am einsamen Gestade,
So steht das nackte Judenthum allein,
Es braust die Wogenbrandung Deiner Gnade
So schnell, zu schnell vorüber am Gestein.

Mit Blumen will sie kosen und mit Reben,
So spielt ein Greis mit Kindern in dem Sand —
Drum flutet sie ins blütenvolle Leben
So schnell vorüber an der Felsenwand.

Digitized by Google

Als ſcheute ſie die altergrauen Zacken,
Wo keine Blume keimt und keine Frucht,
Wo nur ein Klausner, mit gebeugtem Nacken
Die Welt, die Menſchen zu vergeſſen ſucht.

Digitized by Google

Zwanzigſte Nacht.

Da hab' ich oft im Traume Dich vernommen:
„Ein Kuß aufs Kreuz, verlorner lieber Sohn,
O ſprich nur, der Meſſias ſei gekommen,
Und du beſteigſt des Glückes goldnen Thron."

„Und ſiehſt Du nicht den alten Petrus dorten?
Einſt hieß man ihn den armen Fiſcherknecht,
Jetzt ſteht er an des Himmelsthores Pforten
Mit ſeiner Schlüſſel goldenem Geflecht."

Des Vortheils wegen! Und Du zeigſt mir Jenen?
Ob er des Himmelreiches Schlüſſel hebt —
So bleibt er doch der Erſte nur von denen,
Die aus der Nacht ihr ſchwarzes Kleid gewebt.

Ja mit Verachtung warf ich mein Geſchlechte,
Hab' es gehaßt und tauſendmal verflucht,
Doch nicht darum, weil es ſtatt ſeiner Rechte
Statt einer Heimath, Gold im Staube ſucht.

Digitized by Google

Nein, nein, das Gold ist ihm allein geblieben,
Das ist sein Vaterland, sein Recht, sein Schmerz,
Nichts weiter darf das Ausgestoßne lieben,
Und Etwas lieben muß doch jedes Herz.

Ich haßte meinen Stamm, weil er ein Sclave
Den Busen sich zerschlägt, das Haar zerrauft,
Den Herrn vergöttert, der ihn einst im Schlafe
Zur ewigen Verdammniß schnöd verkauft.

Er hat die Welt der Fabeln hingetödtet,
Der Thor, er hat zuerst an Dich geglaubt,
Mit seinem Blut den Purpur Dir geröthet,
Für Deinen Kranz der Blätter sich beraubt.

Du aber kamst in Wettern angefahren,
Und sprachst: „Er brachte Kronen mir herbei,
Er wußte nicht die Freiheit sich zu wahren,
Er wollte selbst, daß ich sein König sei.“

Digitized by Google

„Wohlan! mein Sohn, mein Erbe iſt geboren,
Der Jude komme, huldige ſofort,
Sonſt iſt ſein Gut, ſein Recht, ſein Glück verloren," —
Und die Geſchichte ſagt — Du hielteſt Wort.

Digitized by Google

Ein und zwanzigſte Nacht.

Du hatteſt mir kein Vaterland gegeben,
Drum wollt ich ſuchen mir ein Vaterland,
Mit deutſchen Männern wollt ich leiden, leben,
Und einſt begraben ſein von ihrer Hand.

Zum Kreuze kam ich ſtürmiſch hingelaufen,
Von dem der Freiheit Blut in Strömen fuhr,
Zum Chriſten wollte ſich der Jude taufen
Mit dieſer Liebesthräne der Natur.

„Du bringſt Erlöſung," ſcholl es mir entgegen,
Wann hat's der Jude redlich je gemeint?
Nicht redlich, ich? der meiner Heimath wegen
Gedacht, gewacht, geblutet und geweint?

Dich liebten ſie, Du gabſt ja Trank und Brote,
Und kleideteſt die Vöglein auf der Au;
Mich haßten ſie, weil ich mit Hunger drohte,
Und ihre Scham enthüllt, der Welt zur Schau.

Digitized by Google

Dich ließen ſie in Deinen Himmelreichen,
Du biſt ja gut, und fromm, und ſchweigeſt jetzt;
Ich aber ſprach, und ward mit tauſend Streichen
Bedroht, gepeitſcht, ein Jagdhund, müd' gehetzt.

O Vaterland! Ach, keine deutſche Eiche
Umrauſcht dereinſt mein moderndes Gebein,
Und ſtürb' ich dort — man zöge mit der Leiche,
Doch nicht vergebens folgte man dem Schrein.

Man will nur ſehn, ob in des Friedhofs Erde
Ich feſt und tief genug begraben ſei,
Nur ſehn, ob ich nicht mehr lebendig werde,
Und nochmals rufe: Welten, werdet frei!

Digitized by Google

Zwei und zwanzigſte Nacht.

Da liegt vor mir die Bibel aufgeſchlagen,
Von heißen Thränen wird mein Aug erhellt,
Daß ſich der Menſch ſo lang, ſo lang getragen
Mit Trümmern, einer längſt geſunknen Welt.

Wie ſich die Bilder wüſt und blitzend treiben
Durch mein gewitterſchwüles, zürnend Haupt!
Ja, eine neue Bibel will ich ſchreiben,
An die ein zweifelndes Jahrhundert glaubt.

Ein großes Kreuz erhebe ſich auf Erden,
Zu dem der Jude fromm und gläubig zieht,
Ein Kreuz, an dem die Heiden ſelig werden,
Vor dem der Teufel ſelber nicht entflieht.

Das ſtille Wort, verſteckt im Schrein der Lippe,
Es ringe ſich zur That, zur Macht herauf:
So ſchlief verſteckt das Kindlein in der Krippe,
Und göttlich, welterlöſend wacht es auf.

Digitized by Google

Drei und zwanzigste Nacht.

Börne schreibt die Bibel.

Die Schöpfung.

Und stumm und still, wie um ein Todtenlager,
Die Mitternacht ist auf den Thürmen wach,
Jetzt schlägts — jetzt stürmt voran der eine Nager,
Der andre folgt verzagt und leise nach:

So steht der Pilger an der Heimath Gränzen
Ein Fuß begrüßt geschwind den neuen Strand,
Doch sanft umschwebt von der Erinnrung Tänzen,
Ruht noch der andre warm im alten Land.

Ein Jüngling wacht, gebeugt von schwerem Jammer
Bei seiner Lampe feierlichem Schein,
Sein blitzend Auge kreiset durch die Kammer,
Sie ist sein Liebchen einzig und allein.

Sie hält mit ihren nackten, weißen Armen
Den Bräutigam so liebetraut umfaßt,
Sie bebt und schweigt und sinnt und fühlt Erbarmen,
Wenn er vorüberstürmt in wilder Hast.

Digitized by Google

Und eine Schlacht erbrauſt in ſeinem Hirne,
Die Träume fallen in der Jugend Mai,
Gefangne Hoffnung zieht auf ſeiner Stirne
An ſchweren Ketten ſchweißbenetzt vorbei.

Zum Himmel bäumen, fluchend, ſich die Locken,
Das junge Blut iſt ſtarr und ſchwerbeeiſt, —
Und auf dem Angeſicht des Winters Flocken,
Verödet und geſtorben Herz und Geiſt.

Urplötzlich, ſeht, der Lenz iſt aufgegangen,
O Dichterfrühling! Wie biſt du ſo ſchön!
Das Auge blüht, es blühen auf die Wangen,
Und die Gedanken auf der Stirne Höhn.

Es grollen, rollen hin des Blutes Wogen,
Faſt ſtirbt das Herz in ſchöpferiſchem Drang,
Da kommt in Schwärmen rauſchend angeflogen
Der ſchnelle Wandervogel, der Geſang:

Digitized by Google

Vier und zwanzigste Nacht.

„Ein Gott iſt der Poet! er kann aus Nichts
Auf tauſend Säulen ſich ein All erbauen,
Sein flammend Auge iſt der Thron des Lichts,
Und ſeine Wolkenſchatten ſind die Brauen.“

„Und die Begeiſtrung iſt ſein ſtolzer Aar,
Man ſieht ihn zu des Thrones Füßen ſitzen,
In Nacht und Nebel, kühn und wunderbar
Der Freiheit Morgenroth hineinzublitzen.

Und nun beruft der Schöpfer in ſein Haus
Die Lichter der geſchaffnen Welt zuſammen,
Den keuſchen Mond des Herzens ſteckt er aus,
Es leuchten ſeines Geiſtes Sonnenflammen.

Wann jede Luſt der falſchen Erde ſchweigt,
Wann tief verſtummt des Lebens bunt Gewimmel —
Dann, in des Leides Finſternißen zeigt
Des Herzens Mond, ſich voll und ganz am Himmel.

Digitized by Google

Vertröſtend buhlt er mit der Bruſt, die ſchwer
Vom Geißelſchlag des rohen Lebens blutet,
Er iſts, durch den das tiefe Thränenmeer
Mit ſeinen Wogen ebbt und wieder flutet.

Da ächzt der Menſch aus angſterfüllter Bruſt,
Ihn treibt's an Baum und Thurm hinaufzuklettern,
Und ein Prophet ſich ſelber unbewußt,
Enträthſelt er der Zukunft wirre Lettern.

Und ſolche Herzen nennt die blöde Welt
Vom Wahn umflort, nachtwandelnde Geſtalten,
Mit feilen Wächtern ſind ſie rings umſtellt,
Und hilft es nicht — in Banden feſtgehalten."

Digitized by Google

Fünf und zwanzigste Nacht.

„Es werde Licht! es werde Tag und Tag!
Im Rausche der Begeistrung ruft's der Dichter,
Herausgeschmettert mit des Zaubers Schlag,
Entzünden sich des Geistes Sonnenlichter.

Und Menschen giebt's, verwildert, aber gut,
Die sich zum Gott das Feuer auserkoren,
Die zahmen Seelen fürchten diese Brut,
Weil sie zum Gott der Pfaffen nicht geschworen.

Ich habe nun, ertönt des Schöpfers Wort,
Aus Nichts ein All, ein großes All geschaffen,
Bedroht vom königlichen Löwen dort,
Bestaunt, geprüft, bespöttelt hier vom Affen.

O Duft, o Mondenschein, o Liebesschmerz,
O Wundermelodie der Nachtigallen!
Ich aber will ein kerngesundes Herz,
In dem rebellisch laut die Pulse wallen.

Digitized by Google

Daß es ſich wehre, krafterfüllt und frei,
Wenn es die königlichen Löwen faſſen,
Daß es ein Peiniger, ein Würger ſei
Den glatten Fiſchen, die ſich ködern laſſen.

Ein Herr den Vögeln, die im ſchwarzen Kleid,
Am Hochaltar der Welt die Meſſe ſingen,
Und im erheuchelt, nie gefühltem Leid
Sich frömmelnd zu des Himmels Pforten ſchwingen.

Ein ſolches Herz! — ich fühl' es nur zu tief,
O Brand, und Durſt und keine, keine Labe, —
Ich Thor, daß ich ein All ins Leben rief,
Ach und dazu nicht einen Menſchen habe."

Digitized by Google

Sechs und zwanzigste Nacht.

Wohin, wohin, ſie jagen mich allmächtig,
Die Welt, die ich im Schöpfertrieb gedichtet,
Sie glotzt mich an geſpenſtig, übernächtig,
Den Vater hat ſein eigen Kind gerichtet.

Und die Geſtalten rotten ſich zuſammen:
„So ſei verflucht mit Deinem Zauberſtabe!
Wir ſterben hier, verſengt von Deinen Flammen,
Uns war ſo wohl in Deines Buſens Grabe.

Mit frommen Blicken ſchauen wir nach Oben,
Des Götterhimmels Räthſel zu errathen,
Und ſehn, daß er ſo groß und hocherhoben,
Daß wir ſo matt, ſo klein und ohne Thaten.

Inbrünſtig wollten wir die Welt umſchlingen,
Die ſchöne Braut, die uns Dein Wort verheißen,
Da wurden wir getraut mit Eiſenringen,
Vermagſt Du nun die Ehe zu zerreißen?

Digitized by Google

O, daß wir fremd und ungeboren ſchliefen
In dir, beſeligt von des Werdens Träumen,
Gleich den Gefühlen in verſchloßnen Briefen,
Ein unermeßlich All in engen Räumen.

Wenn wir noch im Gemüthe übernachten,
So ſind uns fremd die Wünſche dieſer Erde,
Wir werden Fleiſch und Blut, wenn wir erwachten,
Und ſehnen uns nach einem warmen Heerde.

Da werden wir zu Männern und zu Greiſen,
Zur Weltgeſchichte, die da flucht und ſegnet,
Uns treibt's hinaus von Pol zu Pol zu reiſen,
Bis uns ein gleichgeſtimmtes Herz begegnet."

Digitized by Google

Sieben und zwanzigſte Nacht.

„Du haſt umſonſt Dein Blut an uns verſchwendet,
Gezeugt, geboren in des Krampfes Wehen,
Ach unſer großes Auge ward geblendet,
Weil es zuviel ins Licht emporgeſehen.

Man hat den Arm gebunden und zerſchlagen,
Weil er Gekrönte aus dem Schlaf gerüttelt,
In ihren Traum ein Nachtgeſpenſt getragen,
Und kühn des Wahnes Götzenbild zerbüttelt.

Du haſt im ſchönſten Glauben uns erzogen,
Des Lichtes Feuerſäulen anzubeten,
Um dieſen Glauben hat man uns betrogen,
Zu Juden uns gemacht und dann zertreten.

Zu Juden uns geſtempelt und beſchnitten,
Zur Kriecherei verdammt und dann beſpieen,
Im Reigen der Geſchöpfe nicht gelitten,
Bis wir vor fremden Göttern niederknieen.

Digitized by Google

Da ſchaue her, verzweifle, Rabenvater,
Wer zeugen will, muß auch verſorgen wollen,
Wir ſpielen Sclaven auf dem Welttheater,
Und du verſprichſt uns Herrn und Bürgerrollen.

Ein Thor, der Lieder ſingt in deutſchen Landen,
Dort haben keine Zukunft die Gedanken,
Sie deuten hin, beſchwert mit Eiſenbanden,
Auf ihren Vater, auf den Wolluſtkranken,

Wie er in wilder Leidenſchaft ſich härmend,
Zur Freiheit mit verbuhltem Auge lugend,
Mit ihr die Nächte brünſtiglich durchſchwärmend,
Sich aufgerieben in der ſchönſten Jugend."

Digitized by Google

Acht und zwanzigste Nacht.

Wenn das Geschick zu finden mir vergönnte
Ein großes Herz, worin ich ohne Klagen
Die kaum geborne Welt begraben könnte!

Ich bin kein Gott, — mich rührt des Menschen Wehe,
Den ich geschaffen in der Liebe Tagen,
Den ich im Staube hingeschmettert sehe.

O daß ich halb bin, daß des Herzens Schatten
Nachtwandelnd folgt dem kernigen Entschluß,
Ein liebend frommes Weib, dem rohen Gatten.

O, Gott ist groß, er sendet Krieg und Frieden,
Und Pest und Sonnenschein und Regenguß,
Und nie bereuend, was er auch beschieden.

Doch mich erfaßt ein namenloser Wahn,
Zu neuen Thaten wird es nur mich drängen,
Wenn ich bereut, was ich bereits gethan.

Digitized by Google

Die Reue iſt mir Tugend, Leidenſchaft,
In ihres Domes klöſterlichen Gängen
Bin ich ein Mönch, verarmt und ſündenhaft;

Und mein Gemüth muß faſten und entſagen,
Und die Melancholie mit ihrer Knute
Muß, predigend, die Seele mir zerſchlagen.

Da ſtrömt mein Leben hin, indem ich bete,
Es ſchwimmt und es verſchwimmt in meinem Blute,
Und holt Vergeſſen aus der rothen Lethe.

Das Herz verbrennt und die Ruinen rauchen,
Ins Flammenmeer, das ſich erbrauſend hebt,
Muß ich hinein die Dichterfeder tauchen.

Ich male hin, geſtorben, neugeboren,
Was ich geſtrebt, geliebet und gelebt,
Was ich gebüßt, erkoren und verloren."

Digitized by Google

Neun und zwanzigste Nacht.

„Noch kann ich nicht, wie Gott, zur Ruhe gehn,
Das Walten und Gestalten stolz verbannen,
Und sagen: Seht, es ist genug geschehn.

Wie man das Messer schärft am harten Stein,
Wie Völker an Geboten der Tyrannen,
Ihr Recht erlernen, und das Mein und Dein:

Bin ich Tyrann, und knechte meine Bilder,
Und knute die Gemeinde meiner Sänge,
Bis sie das Joch zerbrechen wild und wilder;

Bin ich der Stein, wo sie das Messer wetzen,
Und glühend in bacchantischem Gedränge
Das Mordgewehr mir an das Leben setzen.

Doch lieb' ich sie, — und mag ich unterliegen,
Auf einem Friedhof standen ihre Wiegen,
Im Friedhof meiner Brust, der lebensmatten.

Digitized by Google

Und wenn der Menſch in ſeines Herzens Leide
Auf Gräbern wandelt, — wirft die Trauerweide,
In ſein Gemüth, auf ewig ihren Schatten.

O, wenn's Geſchick zu finden mir vergönnte
Ein Herz, wohin ich meine Kinder tragen,
Die kaum geborne Welt begraben könnte."

Digitized by Google

Dreißigste Nacht.

„Daß ich ein Bräutigam mich ziere,
So gabst Du mir ein Feſtgewand,
Du Poeſie, du Dejanire,
Vergiftet war's von Deiner Hand.

Ich Thor, ich hab' es angezogen,
Wie raſt das Blut ſo fürchterlich;
Des Scheiterhaufens Flammenwogen,
Umſpülen mich, verſchlingen mich.

So brenne, berſte Dichterbuſen,
Und werde ſelber Dir zum Schrein;
Auf Muſen reimt ſich gut Meduſen,
Denn wer ſie ſchaut, der wird zu Stein.

Und dennoch muß ich dichten, trauen
Das erſte mit dem zweiten Bild,
Daß ſie ſich groß ins Auge ſchauen,
Und ſich umſchlingen mild und wild.

Digitized by Google

Wenn ſie verlangen und verbrennen,
Und Du und Du, und ewig Dein, —
Dann freut es mich, das Paar zu trennen,
Zu ſagen: „Nein, es darf nicht ſein.“

Du ſprachſt mir von des Himmels Prangen,
Von Deines Edens ſchönem Land,
Erloſchne Augen, fahle Wangen,
Die gabſt Du mir zum Unterpfand.

Nur Tod und Moder kannſt Du geben
Du blutbefleckte Königin;
Ich aber ſchenkte Dir ein Leben,
Ich aber gab Dir Alles hin.

Des Liebens Kelch, des Glaubens Becher,
Der Freuden Millionenſchwarm,
Da ſteh' ich nun ein wilder Zecher,
Berauſcht, und lüſtern, und — ſo arm.

Digitized by Google

Geleite mich — die Würger harren,
Wie Dir der Mord im Auge glänzt!
O seht, ich bin ein Opferfarren,
Doch nicht bebändert, nicht bekränzt.

Sind wir so schnell am Schlächterheerde?
Noch ein Lied? zwanzig! tausend! o!
Sie müssen bleiben auf der Erde,
Nun stich — nur tiefer — tiefer — so."

Ein und dreißigste Nacht.

„O Welt, die ich im jugendlichen Wagen
Mit flammender Gewalt dem Nichts entschlug —
Du scheinst mir alt, und bist doch jung an Tagen,
Ich habe Dich geliebt, es ist genug.
Wie einst in jenen dichterwarmen Sagen,
Der Gott die Jungfrau durch die Fluthen trug:
So will ich Dir in heißgeweinten Zähren
Den letzten schöpferischen Kuß gewähren.

Hinaus, hinaus in öde Wüstenräume,
Zu neuen Weltgebäuden reift der Plan,
Es ringelt sich die Schlange um die Bäume,
Und häutet sich, o seht, im eiteln Wahn,
Sie zeigt die buntgefleckten Farbenträume,
Ach, und verbirgt den gifterfüllten Zahn.
Es ist die Zeit, das strebende Jahrhundert,
An Kraft, an Gift, an Farbenspiel bewundert.

Digitized by Google

Dort häuft unendlich sich der Sand am Meere,
Das Volk, an seiner Thränen tiefem Fluß;
Da braust der Sturm heran in seiner Schwere,
Ist der Begeistrung glutenvoller Kuß;
Und es erheben sich des Sandes Heere,
Das Volk erhebt sich kraftgeschwellt, es muß, —
Der königliche Löwe flieht und brüllet,
Weil ihm der Sand die Spur zum Raub verhüllet.

Um mich die Welt zerschmettert und zerschmetternd,
Jetzt dämmert durch die Finsterniß der Tag —
Mein Haar hochaufgebäumt, das Auge wetternd,
Vor mir des Sandes lustiges Gelag —
Mein Herz zerspringend fast, den Sarg sich bretternd
Mit seines Hammers immerregen Schlag —
Der Athem stockt — der Löwe brüllt von Ferne,
Und wagt sich nicht heraus — ich sterbe gerne."

Digitized by Google

Zwei und dreißigſte Nacht.

So ſprach der Jüngling, und zum Kuſſe
Gab ihm der Tag die Wangen hin,
Er merkt es nimmer im Genuſſe,
In ſeinem liedervollen Sinn.

Und Mittag ward und hungern mußte
Ein Weltenſchöpfer — ohne Schmerz,
Ein Schöpfer aß des Brotes Kruſte,
Verhärtet wie ein Menſchenherz.

Und als die Sonne dann am Abend
Erſchöpft in ihre Wellen ſank,
Da lag er, keinen Retter habend,
Auf ſeinem Kiſſen matt und krank.

Digitized by Google

Drei und dreißigste Nacht.

Das Paradies.

Da liegt vor mir mein Eden hingegossen,
Durchduftet rings von Träumen und Gefühlen,
Und große Thränen, die der Menschheit flossen,
Sind Ströme, die sein Ufer rings bespülen.

Und Brust an Brust gelehnt, und Wang' an Wange,
So ruht das Paar in süßem Selbstvergessen,
Doch vom Gezweige spricht die Zeit als Schlange:
Ihr sollt vom Baume der Erkenntniß essen.

Dann schwindet hin des Vorurtheiles Schatte,
Vor eurer Blöße werdet ihr erschrecken,
Und mit des Liebens süßem Feigenblatte
Den Wahn, die Sünde schamerfüllt bedecken.

Zwar würgt die stille Lust, der laute Kummer,
Der Kinderfriede wird euch nimmer lachen;
Doch gebt getrost den ewiglangen Schlummer
Für kurzes und gedankenvolles Wachen.

Digitized by Google

Ihr seid der That, dem Leben tief verschuldet,
Die Zeit wird, mahnend, euch das Herz zerstechen,
O pflückt die Frucht, genießet sie — ihr duldet
Ihr büßet für ein himmlisches Verbrechen.

Als Gott geboren — träumend — fortzuleben,
Wenn's göttlich dünkt, der mag es auch beneiden;
Groß ist's, als Mensch zu irren und zu streben,
Und für die Brüder dann, ein Gott, — verscheiden.

Digitized by Google

Vier und dreißigste Nacht.

Sündfluth.

Es liebte viel das menschliche Geschlecht
Mit Gottes Töchtern an des Himmels Thoren,
Sie küßten heiß die Freiheit und das Recht,
Im Rausch des Sehnens wonnevoll verloren.

Und seht, dem keuschen unbefleckten Schooß
War eine trotzigstolze Frucht entsprungen,
Es waren Riesenkinder frei und groß,
Mit Eisenarmen und mit Flammenzungen:

„Am runden Tisch sitzt Jeder obenan —
So soll es sein, so muß es sein auf Erden,
Auch sie ist rund, ein Kreis ist ihre Bahn,
Drum darf auf ihr ein Jeder Erster werden."

Und als im Sturmgebraus das Wort erklang,
Erkühnte sich die Zeit, es zu berichten,
Dem Herrn der Heeresschaaren ward es bang,
Und er beschloß, die Sünder zu vernichten.

Digitized by Google

Er ſchlug um ſich den Wolkenmantel weit,
Er fuhr herab auf ſeines Donners Roſſen,
Die graue Welle der Alltäglichkeit
Hat er auf Berg und Thal und Land gegoſſen.

In Blitzen ſendet er den Vaterfluch,
Daß ſeine Kinder angſterfüllt vergehen,
Er blättert in des Haſſes großem Buch,
Und will gerettet Keinen, Keinen ſehen.

Umſonſt, umſonſt! Der Freiheit ſtilles Glück —
Der Edle, trotzt dem zürnenden Monarchen,
Ein frommer Noah, zieht er ſich zurück
In ſeines Herzens feſtgebaute Archen.

Verzweifelnd nicht, nein hoffnungstrunken ſchickt
Er ſeine Raben — düſtere Gedanken,
Zu ſehen, ob die Länder noch umſtrickt,
Umklammert von der Woge naſſen Ranken.

Digitized by Google

Es ist noch Nacht, der Fluten Bleigewicht
Hängt noch an der zerschlagnen Erde Scherben,
Die Raben flattern bang, sie kehren nicht,
Sie krächzen aus ihr Trauerlied — und sterben.

Er schickt, zu sehen, ob die Thäler frei,
Die Wehmuth aus, die sanfte weiße Taube,
Er lauscht, er forscht, er späht — sie fliegt herbei,
O Wonne! mit des Oelbaums grünem Laube.

Noch läßt er nicht das sichere Versteck:
Zwar hie und da, mit Hoffnungsgrün umzogen,
Erklimmt ein Baum den Freiheitshimmel keck,
Doch auf die Thäler drücken noch die Wogen.

Digitized by Google

Fünf und dreißigste Nacht.

Ham.

Halt, Deutsche, halt! Ihr seid genug geschwommen
Auf den Gewässern weicher Ueppigkeit;
Da seht, nun ist er Euch ins Hirn gekommen,
Des Strebens Feuerwein, ein Trank der Zeit.

Ein Jeder liegt besinnungslos, verloren,
Ein Noah da, und schläft und träumt und schweigt,
Und ich, ich bin zum Spötter auserkoren,
Ein Ham, der seines Vaters Blöße zeigt.

Ihr nennt Euch Deutsche? Wie? Ihr könnt auch lügen?
Traut man dem Schilde, das die Waare preist?
Sie ist nicht echt, Ihr könnt die Welt nicht trügen,
Wenn Ihr mit dem Verdienst der Ahnen gleißt.

Wie schön! Die Hand, die Schwerter sonst geschwungen,
Sie zittert jetzt in goldner Ringlein Glanz,
Mit Wohlgeruch ist Euer Haar durchdrungen,
Doch ist es Duft — von keinem Eichenkranz.

Digitized by Google

Es hing entflammt und jauchzend nach dem Streite
An finſtern Wäldern finſter Ihr Geſicht,
Ein Jedem lag das alte Schwert zur Seite,
Die Männer thaten Viel — und ſchrieben nicht.

Ein Rachegeiſt, ſo ſtürmte das Verlangen
In Ihrer Bruſt, nach Freiheit und nach Recht,
Das Banner war entfaltet, Barden ſangen
In ihres Kranzes grünendem Geflecht.

Ihr lebt in Hainen, wohl — in kritiſch, dichten,
Die Blicke hängen finſter — am Papier,
Zur Seite liegt — der treue Kiel, der richten,
Der fechten ſoll, in wilder Kampfbegier.

Die Bruſt durchrauſchen des Verlangens Wogen
Nach Federkämpfen, in verbiſſnem Schmerz,
Das Banner weht — ein grauer Zeitungsbogen,
Die Barden ſingen — vom zerriſſnen Herz.

Digitized by Google

So wies ich hin zu meinem Vaterlande
Mit reinen Händen — und mich traf der Fluch;
Ihr Brüder, weit verstreut, o deckt die Schande,
Des Vaters Schmach — mit meinem Leichentuch.

Digitized by Google

Sechs und dreißigste Nacht.

Der Thurm zu Babel.

„Der ersten Sündflut folgt die zweite nach,"
So sprach das Volk, wir müßten bang verderben,
Drum laßt uns bauen einen Thurm, ein Dach
Für uns, für unsre heißgeliebten Erben.

Und sie begannen. „Das ist nimmer gut,"
Erkannte still der Herr der Heeresschaaren,
„Ich bin verhaßt der tollen Menschenbrut,
Und mich umbraust die Brandung der Gefahren."

Und brennen ließ er seinen Sonnenstrahl,
Und dumpf am Firmament den Donner rollen,
Und wirrte ihre Sprachen allzumal
Und wirrte die Gedanken, und ihr Wollen.

Und so geschah's, daß, wenn der Eine sprach,
Der Andere vom Gnadenlicht geblendet,
Ihn nicht vernahm, ihn nicht verstand, und ach!
Den Schatten suchend, fremd sich weggewendet.

Digitized by Google

Und wenn nach Axt und Beil der eine rief:
Die hemmenden Geklüfte zu zerspalten,
Verwirrt der Andere nach Mörtel lief,
Mit seinem Kitt die Massen festzuhalten.

Und so geschah's, daß bei des Donners Braus
Sie Nichts verstanden, und sich scheu verkrochen;
Und anders blühte des Gedankens Strauß,
Und anders ward die Frucht vom Mund gebrochen.

So stand zur Hälfte des Gebäudes Pracht,
Ach nimmer schmückte das Panier die Zinne,
Und sie zerstoben, — in des Elends Nacht
Genasen ihre wahnumflorten Sinne.

In alle Welt zerstreut, vermochten sie
Vom Thurm der Freiheit Lieder nur zu singen,
Und nur ihr Traum und ihre Phantasie
Sah ihn vollendet in die Himmel dringen.

Digitized by Google

Sieben und dreißigste Nacht.

Der Dornbusch.

Ich zog entfernt vom Land, das mich geboren,
Hin durch des Kummers dürren Wüstenſand,
Das Schickſal hatte tückiſch ſich verſchworen,
Und in die Ferſen ſtach der wilde Brand.

Daß ſich der Heimath Pforten mir verſchließen!
Daß ſie mich ſo verkennen, ach ſo ſchwer!
Die ſtillen Lämmer mit den weichen Vließen,
Der Sehnſucht Träume, trieb ich vor mir her.

Des Vaterlandes dacht' ich, und es glühte,
Es brannte meine Phantaſie ſo loh,
Ein Flammenbuſch — im Glanz der Funken ſprühte
Der Weltengeiſt in meinem Herzen ſo:

„Heran! Ich will Dir eine Sendung ſagen,
Doch von den Füßen wirf vorerſt den Schuh;
Der Erde Gütern mußt Du Dich entſchlagen,
'Leg' ihre Luſt in eine Todtentruh!"

Digitized by Google

Ich that es, ich entſagte ihren Wonnen, —
Er ſprach: „Ich kenne Deiner Brüder Gift,
Ich hab' ergründet ihres Leides Bronnen,
Entziffert ihres Unglücks ſchwarze Schrift."

„Ich will vom Druck der Sklaverei ſie retten,
Die Kette ſprengen, die ſie kalt umſchließt,
Ich will ſie führen, wo in breiten Betten
Des Friedens Milch, der Freiheit Honig fließt."

„Zu Deines Volkes Weiſen ſollſt Du ſagen
Und allen Brüdern künde dieſes Wort:
„O kommt und bringt das Opfer hergetragen
Dem neuen Gott, der Völker treuem Hort."

„Und wenn ſie zagen, wenn ſie Dich verfluchen,
Wirſt Du verhöhnt, verſpottet und verlacht, —
Dann wirſt Du ihres Glaubens Muth verſuchen
Mit meiner Wunder zauberiſcher Macht."

Digitized by Google

„Dann wirſt Du werfen Deinen Stab zur Erden,
Vor dem zur Weide die Gedanken ziehn —
Und zur gefräß'gen Schlange wird er werden,
Daß Du davor entſetzt wirſt ſelber fliehn."

„Dann wirſt Du Deine Hand zum Buſen führen,
Geſund und unverſehrt und rein wie Schnee;
Heraus ſie ziehen, krank und mit Geſchwüren
Des Menſchenjammers und von eignem Weh."

„Du wirſt das Waſſer aus den Strömen holen
Aus Deinen Augen, Deiner Thränen Flut,
Du wirſt es gießen hin vor Deine Sohlen,
Und wandeln wird es ſich in Herzensblut."

„Ich werde ſelbſt auf Deinen Lippen ſchweben,
Wenn Dir verzagt das rechte Wort entfiel,
Und einen Hohenprieſter Dir noch geben,
Und einen klugen Dollmetſch noch — den Kiel.

Digitized by Google

Acht und dreißigste Nacht.

Auszug aus Egypten.

In das schwarze Aug der Nacht
Schau ich trüb und immer trüber,
Eine heiße Bilderschlacht
Wälzt sich wirr an mir vorüber.

Träume, die in Joch und Band
Der Melancholie verbluten
Mach ich frei; sie ziehn vom Strand
Durch des Herzens rothe Fluten.

Erst durchzieht ein Traum die Flut,
Als der kühnste Stamm vom Volke,
Ihm voran des Rechtes Glut,
Nach — der Freiheit Feuerwolke.

Nach dem Traum vom Schlachtenruhm
Zieht die Vaterlandesliebe
Mit dem Allerheiligthum
Durch das wüste Flutgetriebe.

Digitized by Google

Doch die Furcht iſt nimmer weit,
Naht, und will die Träume ſchlagen,
Mit dem Schwert der Wirklichkeit,
Mit des Zweifels Senſenfragen.

Ob ſie bleich und ängſtlich winkt,
Ob ſie zeigt die nahen Speere, —
Mag ſie zeigen — ſie ertrinkt
In des Herzens rothem Meere

Doch die Schaar der Träume zieht
Ruhig, ob die Woge brande,
Singend ein Befreiungslied
An dem kühn errungnen Strande.

Nun ſo zieht denn Hand in Hand
Meine Träume, in Gemeinden,
Ach, bis ins gelobte Land
Kämpft ihr noch mit vielen Feinden.

Digitized by Google

Ich, der Euch befreit vom Weh,
Euch erzählt von jenen Auen,
Ach, ich werde ſchwerlich je
Der Verheißung Länder ſchauen.

Zieht ihr einſt im Frieden ein,
Hin zum Licht aus Finſterniſſen —
Eures Führers Grabesſtein,
Meine Gruft, wer wird ſie wiſſen?

Digitized by Google

Neun und dreißigste Nacht.

Du sollst keine Götter haben neben mir.

Und vor den König trat ich hin entschlossen:
Laß frei das Volk, laß meine Brüder frei!
Ein neuer Tempel hat sich aufgeschlossen,
Zum neuen Gotte strömen sie herbei.

Erlöse sie von ihren Eisenklötzen,
Und liebte nicht mit ihnen, wie zum Spott;
Er aber sprach: „Ich mag nicht Deine Götzen,
Ich bin mir selbst Natur, und selber Gott."

„Du kannst in meinem Aug den Blitz erkennen,
Auf finstren Brauen meine Wolkennacht,
Der goldne Thron ist meines Lichtes Brennen,
Mein Purpur ist des Morgenrothes Pracht."

„Die Willkühr mit dem blitzenden Gewehre,
Mein Himmelreich, mit seiner Sternenglut,
Und bodenlose Wünsche, Sclavenheere
Sind mir die tiefe perlenreiche Flut."

Digitized by Google

Die Vögte peitſchten, und die Sclaven ſchrieen:
Er iſt ein falſcher, iſt ein Trugprophet,
Ihn kümmert's nicht, ob wir von hinnen ziehen,
Wenn er nur groß in der Geſchichte ſteht.

So zog ich aus dem ſchönſten Paradieſe,
In meiner Bruſt des Kummers Feuerberg,
In meinen Träumen war ich Herr und Rieſe,
Und in der That ein Sclave und ein Zwerg.

Digitized by Google

Vierzigſte Nacht.

Du ſollſt nicht tödten.

Seht den Jüngling matt und hager!
Holla, Hop — und laut und frei
Brauſt an ſeinem Krankenlager
Heiß des Fibers Jagd vorbei.
Auf dem Angeſichte jagen
Traum und Wachen, Luſt und Weh,
Und aus ſeiner Schlucht geſchlagen
Flieht des Auges braunes Reh.

Müd gehetzt, des Todes Beute,
Zimmert ſich das Herz ein Grab,
Und des Blutes tolle Meute
Keucht darin, hinauf, hinab.
Sauſet mit des Sturms Gewalten,
Durch das rauchende Gefild,
Den Gedanken feſtzuhalten,
Ihr geängſtigt Edelwild.

Digitized by Google

Schwindelnd auf der Stirne Klippen,
Durſtend in des Mittags Brand,
Stürzt er, fällt er, auf der Lippen
Schmalen, ſchaumbeſpülten Rand.
Nach des Raſens Kühle lechzend,
Nach des Lebens letztem Kuß,
Springt er, ſchwergetroffen, ächzend
In der Rede wilden Fluß:

„Nur im Dunkel ſetzt der Würger
Dolche an des Reichen Bruſt,
Und des Thierreichs erſter Bürger
Mordet Nachts in wilder Luſt.
Aber Du — am goldnen Tage,
Nicht verfolgt und nicht bewacht,
Schlugſt mit mordgewohntem Schlage
Tauſend Leben in die Nacht."

Digitized by Google

„Nicht bewacht — die Thüren offen
Schlugst Du hin Dein Opferlamm,
Das von Deinem Stahl getroffen,
In des Lebens Abend ſchwamm.
Nicht verfolgt — es ſah Dich gerne
Fürſt und Staat am Henkerblock;
Seidne Bänder, goldne Sterne,
Schmückten blendend Deinen Rock.

„Hunderttauſend Opfer ſanken
Und noch biſt Du nicht am Ziel,
Deine Opfer — die Gedanken,
Und Dein Mordgewehr — der Kiel.“
„„Laß uns leben, laß uns blühen““
Schallt ihr leichtbewegtes Wort,
„„In der Jugend Morgenglühen
Sterne rauben hier und dort.““

Digitized by Google

„„Tragen laß uns Fackelzüge
Durch die Nacht in Scherz und Schmerz,
Sprudeln unſre Thränenkrüge
Auf den Felſen: Menſchenherz.
Laß uns ſingen auf der Erden
Märchen, neu und wunderbar,
Von den Völkern, die da werden,
Und vom König, der da war.““

„Doch umſonſt, die Helden ſtarben
Sieger bliebſt Du in der Schlacht,
In das Irisſpiel der Farben
Trugſt Du eine — große Nacht.
Auf dem weißen Leichentuche,
In der Lettern ſchwarzem Flor,
Lag erdolcht von Deinem Fluche
Todt ſo mancher edle Thor.“

Digitized by Google

„Rabenvater biſt Du worden,
Ach, Dein eignes Fleiſch und Blut,
Deine Kinder, mußt Du morden
In des Zornes wilder Glut.
Und ſo bauſt Du, ſtill und wacker,
Deiner Rieſenſchuld bewußt,
Einen großen Todtenacker
Tief in deiner eignen Bruſt.“

„Und in dieſes Friedhofs Räumen
An der Gräber weitem Schlund
Schwergequält von wüſten Träumen,
Liegſt Du dort, ein treuer Hund.
Und ſie wachſen, und ſie ſteigen,
Und es birſt und bricht der Schrein,
Und es tobt der tolle Reigen,
Und es ſchlottert ihr Gebein.“

Digitized by Google

„Und ſie halten Dich umſchlungen,
Mörder, Rabenvater Du!
Und mit tauſend Flammenzungen
Ziſcheln Dir die Schatten zu:
„„Bunte Kleider läßt Du ſpinnen,
Der Tapeten ſtolze Pracht,
Sieh, aus unſern Leichenlinnen
Iſt der ſeidne Tand gemacht.““

„„Und Dein Brot im Mauerſchranke,
Am Gelag das edle Wild,
Ach! ein todter Kraftgedanke,
Und ein hingemordet Bild.
Und der Wein, der glühend fließet,
Und das Bett im Kämmerlein,
Wo der Schlaf Dich weich umſchließet,
Unſer Blut und unſer Schrein.““

Digitized by Google

„„Horch, vom Macbeth tönt die Kunde,
Daß ein Jüngling ihn erſchlug,
Den auf weitem Erdenrunde
Keine Frau im Schooße trug.
Sieh, uns hat die Zeit getragen,
Uns geboren, uns gezeugt;
Und Du fällſt, von uns geſchlagen,
Biſt der Macbeth, der uns beugt.““

Digitized by Google

Ein und vierzigste Nacht.

Bileam.

Fahrt wohl, fahrt wohl, ihr Freiheitsplane,
Lears undankbaren Töchtern gleich,
Wir haben euch im süßen Wahne
Geopfert unsers Glückes Reich.

Nun thut sich auf des Sturmes Rachen,
Rings Nacht und Graus, wir sind allein;
Der Narr: die Hoffnung macht uns lachen,
Wegscherzend unsres Herzens Pein.

Und nur Erinnrung an die Stunden,
Wo jedes Aug die Freiheit sah
Hat liebend sich mit uns verbunden
Als tröstende Cordelia.

Und doch — von Freiheit sing' ich immer,
Ein Weib, das man das schönste nennt,
Ist satt, und geizt nach andrem nimmer,
Nach Wettern blaut das Firmament.

Digitized by Google

Nicht ſo mein Geiſt, in dem die Jugend
Die Wärme lebt des Freiheitlichts,
Er iſt ein Filz, der Gold belugend,
Stets zitternd ſpricht: Ich habe Nichts.

Hätt' ich gelauſcht, im Hain, im kühlen
Dem Flötenton der Nachtigall,
Geſpielt mit heiligen Gefühlen,
Wie Kinder mit dem Federball;

Und machte mich das Wort erbeben:
Ihr Welten werdet groß und frei!
Dann blühte üppig ſchön mein Leben,
Wie Buſch und Baum im jungen Mai.

Und ringen ſollt' ich meine Hände,
So wie der Bettler bang erſchrickt,
Wenn ihm in ſeine nackten Wände
Ein Traumbild Gold und Güter ſchickt.

Digitized by Google

Und ſollt' ich das Geſchenk der Muſen
Verkaufen dem, der unterjocht?
Es lag die Hand auf meinem Buſen,
Und drinnen hat ein Herz gepocht.

Ein Dichter werde nie verſtanden,
Der Völkern fluchet, ſonder Schaam,
Die ſich befreit aus Joch und Banden,
Er iſt und bleibt ein Bileam.

Als den ein Fürſt im Rachegrollen
Befrug um den bezahlten Fluch —
Da ſprach er: Fluchen hab' ich wollen,
Jedoch zum Segen ward der Fluch.

Digitized by Google

Zwei und vierzigſte Nacht.

Simſon.

Männer, die ein Gott mit Kraft gerüſtet
Völkern ihre Ketten zu zerſchlagen,
Männer, deren Simſonsfauſt es lüſtet
Die Philiſter aus dem Land zu jagen:
Laſſet nicht die großen Werke ſtocken,
Buhlet nicht mit Träumen, weich und ſeiden,
Denn, Delilas, werden ſie die Locken
Eures Muthes liſtig euch beſchneiden.

Und ſie werden euch zum Feinde ſenden,
Spotten dann des Helden, der gefangen,
Und ſie werden euch das Auge blenden
Mit des Goldes glühend rothen Zangen.
Höhnend wird die Lippe euch begrüßen,
Daß ihr allzuviel ins Licht geſehen;
Klirrt die Kette dann an euren Füßen,
Iſt's noch Zeit die Reue anzuflehen.

Digitized by Google

Laſſet lange eure Seele faſten,
Hängen an des Hungers Eiſenſeile,
Tragt geduldig eures Kummers Laſten,
Und verſchmäht die Liſt und ihre Feile.
Wartet, wartet, bis der Kraft Gefieder
Durch Delilas Scheeren einſt gefallen —
Bis die Locken euch gewachſen wieder,
Und geringelt um die Schultern fallen.

Wenn die Spötter euch zum Feſte holen,
Daß ihr dort ein Narrenliedlein ſinget —
Streuet Weihrauch auf des Herzens Kohlen,
Ein Gebet, das ſich zum Himmel ſchwinget.
Dann zerbrecht mit eures Armes Rache
Des Philiſterthumes Säulenhalme,
Daß es donnernd dumpf zuſammenkrache,
Und im Sturze euch und ſie zermalme.

Digitized by Google

Drei und vierzigste Nacht.

David und Goliath.

O Vorurtheil, du bist wie Staub, wie Staub,
Und kannst du auch der starken Brust nicht schaden,
So läßt du nimmer doch von deinem Raub,
Und legst dich still auf unsres Kleides Faden.

Ja Vorurtheil, du bist ein Goliath,
Der höhnend auf des Geistes Berg getreten,
Und tief ins Thal hinabgerufen hat:
Man soll ihn stürzen, oder zu ihm beten.

Glück auf! ich will der Hirtenknabe sein,
Zur Schleuder, zu des Rechtes Schleuder greifen,
Und legen drauf nur einen, einen Stein,
Nur einen Kraftgedanken, einen reifen.

Und sicher, fest und scharf das Ziel erfaßt,
Und hingeschleudert, herzhaft hingewettert —
Hin an des Riesen Stirne, — er erblaßt,
Und zu den Todten liegt er hingeschmettert.

Digitized by Google

Drittes Märchen.

Der neuen Bibel zweiter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meinem geliebten Bruder

Siegfried

gewidmet.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Siegfried.

Hier die reiche Erde, drüber
Ziehn die Wolken — Blut und Flammen,
Schauen trüb und immer trüber,
Ziehen melancholisch weiter,
Und es knüpft die Farbenleiter
Erd' und Wolken fest zusammen.

In den Wolken muß ich leben,
Opfern, hingeopfert werden;
Deines Wirkens Feuerreben
Blühn und reifen auf der Erden.
Meine Wolkenschlösser oben,
Deiner Erde reiches Land,
Bindet auch ein farbig Band —
Bruderliebe hat's gewoben.
Flattert auf und flattert nieder,
Was ich habe, bringt es Dir:
Meine Himmel, meine Lieder, —
Deine Erde bringt es mir.

Digitized by Google

Vier und vierzigste Nacht.

Börne ſchreibt.

Jeremias.

Ein Jüngling hält ſein blühend Weib umſchloſſen,
Ihr wolluſtvoller Kuß, ihr keuſch Gebet
Sind ihm der Himmelsleiter zarte Sproſſen,
Daran ein Engel auf und nieder geht.

Sie küßt den Gatten, küßt des Knaben Wange,
Im Kampf, wohin ſie erſt ſich wenden ſoll,
Zwei Bäume ſind's in einem Gartengange,
Und beide ſüßgewürzt und blütenvoll.

Will ſie in deſſen Schattenzelt ſich legen,
So ſtreckt und reichet der Verſchmähte ihr
Inbrünſtig ſeine Arme raſch entgegen,
Und liſpelt ſanftverlockend: Komm zu mir!

Das Knäblein ſchläft beim zärtlichen Gekoſe,
Vom Blumenbeet der Unſchuld reich umſäumt
Iſt ihm das Leben die gewürzte Roſe,
Die noch im Schaukelbett der Knospe träumt.

Digitized by Google

Das Knäblein wächſt heran in Haß und Lieben,
Und wenn der Mitgeſpielen frohe Schaar
Hoch ins Gewölk empor den Ball getrieben,
So ſitzt er da, des heitern Sinnes bar.

So ſaß er da, verlaſſen und verloren,
Doch las man in des Auges dunkelm Schein:
Wer ſich zum Ball die Erde auserkoren,
Dem war ein Kinderball, zu leicht, zu klein.

Jedoch an des Kamines milder Flamme,
Wenn durch die Nacht der Geiſt des Traumes ſchlich,
Vernahm er bang die Märchen ſeiner Amme,
Und lernte ſie — und dieſes Kind war ich.

Es hieß: „Wenn müdgehetzt der Menſch entſchliefe,
So bräche vom Gelenk die rechte Hand,
Und ſchriebe den Geſtirnen Trauerbriefe,
Ein Jeremias, von dem Erdenland.“

Digitized by Google

Und seht, noch glaub' ich warm an die Gedichte,
Und nimmer liegt der Sinn des Räthsels weit:
Die Trauerbriefe sind die Weltgeschichte,
Und jene Riesenhand, die Hand der Zeit.

Digitized by Google

Fünf und vierzigste Nacht.

Jeremias: Anakkalius Grün.

Mit Blitzen droht der schneebedeckten Erde
Die schwarze Wolke dort und steht und zieht,
Ein Neger, der mit zürnender Geberde
Dem harten Weißen tief ins Auge sieht.

Als sagte sie im lauten Donnerkrachen:
„Ich irre bang und Du vergnügst Dich jetzt;
Um Dich mit meinen Thränen reich zu machen,
Hat mich des Sturmes Geißel hergehetzt."

Vom Stephansthurme hallt es bang und bänger,
Die Mitternacht erzittert und vernimmt
Den lauten Sturm, den greisen Meistersänger,
Der heimathslos, die Riesenharfe stimmt.

Der Jüngling schläft und träumt, der dichterwarme,
Und vom Gelenke löset sich die Hand,
Er schreibt und klagt in seines Busens Harme
Ein Jeremias, um sein Vaterland:

Digitized by Google

Sechs und vierzigste Nacht.

Den Schatten rieſiger Vergangenheit
Sah ich in Sehnſucht nach dem Licht vergehen,
Er war zu groß für eine kleine Zeit,
Da ſcholl ein Machtgebot: Du ſollſt nicht ſehen."

„Natur, Du biſt zur Freiheit nur gemacht!
Du drehſt Dich, ſchöne, freigeſchaffne Erde
Im Ringelreigen um des Lichtes Pracht,
Ein Wilder um die glutentflammten Heerde."

„Es ſtirbt — Dich ziert das Wittibkleid, ſo grau,
Und ſtumm iſt des Geflügels Liederſcherzen,
Die Blume ſeufzet im geweinten Thau,
Die Zweige aus gebrochnen Blätterherzen."

„Ach, nur das edle, gläubige Gemüth,
Die Nachtviole in des Gartens Räumen
Erſchließt den Kelch, und duftet, träumt und blüht. —
Da ſcholl ein Machtgebot: Du ſollſt nicht träumen."

Digitized by Google

„Ein Landmann rief: Wie ſie in Saus und Braus,
Mit Roß und Hund die Saaten mir zerſtören!
Doch muntrer Sang erklang im Edelhaus —
Da ſcholl ein Machtgebot: Du ſollſt nicht hören.“

„Wer ſind die Edlen dort, ſo voll und feiſt,
Die Stern und Band und Kreuz und Kutte tragen?
Der Geiſt macht ſonſt nicht fett, ſo fragt' ich dreiſt —
Da ſcholl ein Machtgebot: Du ſollſt nicht fragen.“

„Da hob es mich mit ſtürmiſcher Gewalt,
Die Augen brannten und die Adern ſchwollen,
Doch mir entgegen ſcholl ein donnernd Halt,
Das letzte Machtgebot: Du ſollſt nicht wollen.“

„Nicht wollen? Ja, Ihr könnt die Worte binden,
Doch nicht den Willen im Gemüthe zäumen,
Der Winter kann den Strom mit Eis berinden,
Doch drunter wird die Woge dennoch ſchäumen.“

Digitized by Google

„Es naht der Frühling mild und leichtbeflügelt,
Er schmilzt das Eis, — wer kann die Wogen hemmen?
Die Woge des Gesanges nun entzügelt
Wird segnend die Gefilde überschwemmen."

„Das Kreuz bespülen auf den Kirchendächern,
Mit brausender Gewalt in Häuser schwärmen
Wo kalte Herrn, in schimmernden Gemächern
In ihres Beutels Sonne sich erwärmen."

„Den Fürsten ängstigen auf seinem Throne,
Daß er, gehetzt vom tieferzürnten Schwalle,
Das Purpurkleid vergessend und die Krone
Ein Bettler, läßt die morsch gewordne Halle."

„Verwittert, kommt die plumpe Felsenschichte
Von den Gebirgen in den Strom geflogen,
Vom Berg des Geistes wirft die Weltgeschichte
Die schweren Vorurtheile in die Wogen."

Digitized by Google

Sieben und vierzigſte Nacht.

„Sperrt mich ein, es bleibt mir offen,
Frei das ſchwarze Meer der Nacht,
Drüber gleitet leichtbewimpelt
Meiner Träume bunte Jacht.
Schickt mich zum beeisten Pole,
Schickt mich in der Wüſte Sand,
Doch beſucht mich eine Seele
Aus dem theuren Vaterland.“

„Jener junge, taube Geiger,
Jener arme, reiche Mann,
Der mit ſeinen Zauberklängen
Ein Gemüth vergöttern kann;
Der mit ſeinen Zauberklängen
Schneidet in das Herz ſo tief,
Ach, und keines ſeiner Lieder
Selbſt vernimmt — der Brief, der Brief.“

Digitized by Google

„Für den Blitz des Gottes oben
Baut Euch Wetterstangen fein;
Aber des Gedankens Blitze
Schlagen in die Herzen ein;
Schlagen in die grauen Thürme,
Schlagen in den jungen Baum,
Daß es leuchtet, daß es lodert,
Und Ihr löscht die Flamme — kaum."

Digitized by Google

Acht und vierzigste Nacht.

„O, glücklich, denen nur im Frieden
Das Lied dahin, ein Bächlein, fließt;
Mir aber ward ein Lied beschieden,
Das bäumend, schäumend sich ergießt.
Es floß in seine stillen Quellen
Die Thräne der gequälten Zeit,
Und auf zum Strome, mußt' es schwellen,
Zum ernsten Strome weit und breit."

„Sein erster Gang, sein erstes Ringen,
Ein jäher Sturz vom Felsgestein, —
Ein Springen, Dringen und Verschlingen,
Bis tief ins stille Thal hinein.
Ein Bauen, Stürmen und Zerschlagen,
Und überschwemmen das Gefild, —
Das sind die trotzig, dunkeln Sagen
Vom Lauf des Stromes, kühn und wild."

Digitized by Google

„Doch kehrt er wieder zum Geſtade,
Ins alte, ſtille Bett zurück,
Wenn er auf alle, alle Pfade
Geſtreut der Halmen goldnes Glück.
Dann kommt er ruhig hergezogen,
Und wallt und wallet bis ins Meer,
Die Sonne ſchwimmt in ſeinen Wogen,
Und der Geſtirne blankes Heer.“

„Dann wird er nimmer ſtürmen, ſchlagen,
Und branden um das Felſenriff,
Dann wird er ſtill und ruhig tragen
Des Lebens ſchwerbefrachtet Schiff.
Und unter Singen unter Lachen,
Im Rudertakte dort und hier,
So ſchwimmt auf ihm im bunten Nachen
Des Friedens muntrer Gondolier.“

Digitized by Google

Neun und vierzigste Nacht.

„Wir haßten nur, wir schlügen nieder?
Wir bauen auch und lieben echt,
Und bringen, singen starke Lieder,
Als Ständchen, unserm schönen Recht."

„Als man den Daniel, den Frommen,
Lebendig warf in eine Gruft,
Da stand, mit Augen hellentglommen,
Ein Löwe in der dunkeln Kluft:"

„Uns sperrtet Ihr in Kerkergruben,
In eine lichtverwaiste Schlucht —
Und wundert Euch, Ihr schlechten Buben,
Daß uns des Liedes Leu besucht?"

„In meinem Busen Klagepsalmen:
O, traure, Anastasius!
Die Löwen werden Dich zermalmen! —
So sei es denn, ich will, ich muß."

Digitized by Google

„Es wirft in meines Hirnes Speicher
Das Blut den ſchaudervollen Brand,
Die Wangen werden bleich und bleicher,
Die Stirne brennt, das Herz, die Hand.“

„Ich ſtarre, ein verlorner Träumer,
Auf meines Friedens rauchend Gut,
Mein Auge gießt den Waſſereimer
Vergebens in die tolle Glut.“

„Wie einſt bei Roma's Schutt und Flammen
Der Nero ſtolz zur Leier ſang:
So bricht, verbrannt, mein Herz zuſammen
Bei meines Liedes dumpfem Klang.“

Digitized by Google

Funfzigste Nacht.

Die erlösende Liebe.

„Des Tages Lebenskräfte schwinden,
Der Todtengräber vieler Stunden
Hat endlich auch ein Grab gefunden,
Wo es sich kühl und heimlich ruht.
Er stirbt — und muß in seinem Blut
Im dunkeln Abendroth sich winden.
Dort aber auf des Berges Kissen,
Dort schlief der alte Himmel ein,
Er hat den Tag der Nacht entrissen,
Und gab ihm Licht, zu seiner Pein.
Und nun ist seine Sendung aus,
Er kehrt zurück in Nacht und Graus.
Dem Schöpfer ruft die Welt ins Ohr:
Ein Tag ist hin, es stirbt ein Licht —
Den Träumer aber kümmerts nicht,
Er schläft und träumet wie zuvor.

Digitized by Google

So mag der große Dichter schmählen,
Der Große hat sich überlebt,
Er kann nicht Märchen mehr erzählen,
Wo sich die Brust begeistert hebt.

Nicht Wunder mehr und Sagen spenden,
Die ernste Zeit vernimmt sie nicht;
Er schafft nur Menschen, kann nicht enden
Dieß unglückselige Gedicht.

Wem hat bei diesem Trauerspiele
Nicht tiefes Leid das Herz durchweht?
Daß es unsterblich glauben Viele,
Und mancher meint, daß es vergeht.

Gott war ein Fürst, er stieg vom Throne,
Ein Fürst, der fromm und edel hieß —
Der seinen Treuen Nichts zum Lohne,
Als seine Liebe hinterließ.

Digitized by Google

Ein und funfzigſte Nacht.

Die Liebe? Ach, wo wohnt das Lieben?
Vielleicht doch auf der blauen Trift,
Wo nächtlich mit der goldnen Schrift
Der Stern der Liebe ſteht geſchrieben.
Des Himmels Aug, das ſchmachtend blaut,
Der Mond, der liebend ſeiner Braut,
Der ſchönen Sonne, nachgeeilt,
Auf ſeinem Silberhorne klagt,
Und traurig alle Sterne fragt,
Wo jetzt die Heißgeliebte weilt?
Ein kleines Wölkchen, das geſchwind
Zur großen Wolke munter hüpft
So wie zum Schutz ein zartes Kind
Zur ſchwerbeſorgten Mutter ſchlüpft.
Jedoch der Liebe Geiſter ſchweben
Auf unſre Erde nicht herab;
Die Erde, rings von Meer umgeben,
Iſt nur ein thränbenetztes Grab.
Nichts kannſt du hier um Troſt befragen,

Digitized by Google

Das All vernimmt nicht deine Klagen:
Des Berges Bruſt iſt Stein und Erz,
Es fließt der Strom dahin, im Scherz,
Ob auch ein Heer von ſchwarzen Träumen
In Schiffen zieht auf ſeiner Fläche;
Bleibt kalt, ob brünſtig auch die Bäche
In ſeine offnen Arme ſchäumen —
So wallt er fort, wird kühn und groß,
Doch zu der Mutter treuen Schooß,
Zur Quelle hin, die ihn geboren,
Da kehrt der Kalte nie zurück, —
Auf ewig iſt der Heimath Glück,
Das heilige, für ihn verloren.

Digitized by Google

Zwei und funfzigſte Nacht.

Wohin du ſiehſt, ein leerer Raum,
Du hörſt kein Herz darinnen ſchlagen:
In Thier und Pflanze, Stein und Baum,
Mußt du erſt eine Seele tragen,
Und Menſch und Menſch — das kann nicht lieben,
Das raſtet nicht, das ſchlägt und trifft,
Das treibt ſich fort und wird getrieben,
Geheilt, wie Gift mit Gegengift.
Nichts übrig bleibt im Mißgeſchick,
Als deinen thränenfeuchten Blick
In deine eigne Bruſt zu wenden:
Und thuſt du das, ſo ſteigt ein Wuſt
Von Nachtgeſpenſtern aus der Bruſt,
Und ſteigt und wächſt, und will nicht enden.

Digitized by Google

Drei und funfzigste Nacht.

Ach, Luſt und Leid! Was iſt die Luſt
Der ſehnſuchtsvollen Menſchenbruſt?
Ein Pilger, der, verirrt und matt,
Uns Nachts um Koſt und Lager fleht,
Und Morgens, friſch geſtärkt und ſatt,
Ein Undankbarer von uns geht.
Nicht ſo die großgeſäugte Pein:
Die fromme Schwalbe flattert heute
Nach Nahrung auf die Flur hinaus,
Und kehrt mit der errungnen Beute
Noch heute in ihr altes Haus:
So läßt, auf kurze Zeit, der Schmerz
Sein warmes Neſt, das Menſchenherz,
Und kehrt mit der erjagten Nahrung,
Mit Haß und bitterer Erfahrung,
Ins alte traute Kämmerlein.

Digitized by Google

Vier und funfzigste Nacht.

Was, Thränen? Herz, du gleichst dem Greise,
Der einst dem Busen still genaht,
Ich bringe, Jüngling, sprach der Weise,
Als er um eine Zelle bat —

Ich bringe Güter dir in Menge,
Ach, du verbrauchst sie zu geschwind;
Die große Welt wird dir zu enge,
Du liebes, leichtgesinntes Kind.

Jedoch den herrlichsten der Schätze
Den grab' ich tief und sorgsam ein;
Es bergen zwei der schönsten Plätze
Des Hauses, diesen Edelstein.

Du suchst ihn nicht in deinem Glücke,
Und findest die Juwelen nie,
Doch auf des Elends Kettenbrücke,
In Sturm und Nacht, entdeckst du sie.

Digitized by Google

Und ſieh, o Herz! es iſt vollendet,
Was Du mir einſtens prophezeit,
Die Güter alle ſind verſchwendet,
Der Glanz iſt hin, die Herrlichkeit.

Die Thräne, die ich nie gefunden,
Als mir das Glück die Bruſt geſchwellt —
In meines Elends finſtern Stunden
Hat mir ihr Glanz das Aug erhellt.

Digitized by Google

Fünf und funfzigste Nacht.

Was säuselst du so bang, o Baum,
Aus gramgebrochnem Blätterherzen?
Du neigst dein Haupt in schwerem Traum
In tiefen namenlosen Schmerzen.
Zu deinen Füßen quillt ein Bach —
Dem Kummer folgt die Thräne nach.
Dir gleich ich ganz, du müder Baum,
Ich neige auch in schwerem Traum
Mein Haupt mit düsterer Geberde
Zum großen, grünen Grab der Erde.
Und wenn vor heißer Sonnenglut
Die Lebensgeister dir ermatten,
So ziehst du aus den dunkeln Schatten
Und badest ihn in kühler Flut:
Und wenn des Mißgeschickes Zähne
Den Busen mir durchwühlet hatten,
Da bad' ich meiner Seele Schatten,
Mein Freiheitslied — in einer Thräne.
Wann schuf der Weltenlenker oben

Digitized by Google

Die erſte Trauerweide? ſag!
Als Kain wild den Arm gehoben,
Und Abel ſtumm im Blute lag:
Und als mir meine ſchönſten Träume
Das rohe Leben niederbrach,
Da wuchſen des Gedankens Bäume,
Und hauchten aus ein banges Ach.
Ich ahn' es ſchon, du wirſt nicht alt,
Es naht der Winter ernſt und kalt,
Man fället dich und bringt dich ein —
Ich ahn' es ſchon, verfolgt und alt:
Ich bin die Leiche, du der Schrein
Und Eine Erde ſchließt uns ein.

Digitized by Google

Sechs und funfzigſte Nacht.

Der Himmelsſchlüſſel.

Welch laut Getümmel in den Gaſſen,
Und meine Bruſt ſo ſtill, ſo hohl!
Ich bin verbannt, ich bin verlaſſen,
Ha Schmerz, ha Schmerz, wie thuſt du wohl!

Es hämmern rußbedeckte Meiſter,
Der Nachtgedanken dunkler Schwarm,
In meiner Bruſt, wie böſe Geiſter,
Ein glühend Lied mit ſtarkem Arm.

Daß, abgekühlt mit einer Thräne,
Nun durch des Reimes Hammerſchlag
Der finſtre Schwarm der Eiſenſpäne
Zum Schlüſſel ſich geſtalten mag:

Der an den Tag das Lieben bringe,
Das Haſſen kerkre in die Nacht,
Der Herzen ſchließet, Ring an Ringe,
Und feſſelfrei die Geiſter macht.

Digitized by Google

Genug gehämmert, ihr Geſellen!
Der Freude Sonntag iſt ſchon nah,
Ertränkt den Ruß in klaren Quellen,
Und ſteht mir rein und zierlich da.

Hinaus zu Tänzen auf die Wieſe,
Und hin zum vollen Glaſe Wein;
Iſts jene nicht, ſo iſt es dieſe,
Ein Liebchen findet wohl ſich ein.

Du düſtre Sehnſucht, nächtig Bangen,
Der Freiheit Sonntag kehret ein,
Die Thräne nehmt von meinen Wangen,
Ertränkt darin den Ruß der Pein.

Zur Liebe, die das All verſüßet,
Zum Vaterland in voller Luſt,
Und ſchwankt ihr dann zum Lager, grüßet
Des Friedens Traum die müde Bruſt.

Digitized by Google

Sieben und funfzigſte Nacht.

Die büſſende Magdalene.

So düſter ſitzt im düſtern Zimmer
Ein liebewarmes Mägdelein,
Und ſchaut hinaus, und ſeufzet immer
In des Gewölkes Nacht hinein:

„Jüngſt blaute noch ſo ſchön der Himmel,
Ich nahm die Perlen, nahm den Kranz,
Im bunten, fröhlichen Gewimmel
Mich zu ergehn in Spiel und Tanz.“

„Da wird es trüb', da ſtrömt es nieder,
Ich bin nun traurig und allein! —
Die ſchönen Perlen leg' ich wieder
Und auch den Kranz in meinen Schrein.“

Ach, meine Seele — deine Klagen.
Du ſchauſt in namenloſer Pein,
Die dunkeln Augen aufgeſchlagen,
In eine trübe Zeit hinein.

Digitized by Google

Jüngſt ſchien dem Vaterland die Sonne,
Du wollteſt mit des Rechtes Kranz,
Mit Perlen reiner Freiheitswonne
Dich ſtürzen in des Lebens Tanz.

Da trübt ſich plötzlich dein Entzücken,
Dir wird es öd' im engen Haus;
Der Knechtſchaft ſchwere Wolken drücken
Dem Aug die heißen Quellen aus.

Laß fahren Spiel und Luſt und Tänze,
Laß fahren Traum und Sonnenſchein,
Der Freiheit Schmuck, des Rechtes Kränze —
O birg ſie in den Todtenſchrein.

Digitized by Google

Acht und funfzigſte Nacht.

Zu uns komme Dein Reich!

In der Ahnen ſtolzem Wappen,
Prunkend mit des Goldes Pracht,
Denkt Ihr nicht des armen Knappen,
Der es, ſterbend, Euch gebracht.

Wenn der Seide zarter Schimmer
Farbig, rauſchend Euch umſchwebt,
Denket Ihr der Raupe nimmer,
Die es, ſterbend, Euch gewebt.

Digitized by Google

Neun und funfzigste Nacht.

Dein Wille geschehe ꝛc.!

Wie das Gewürm sich hingekrümmt um Todte:
So tanzt ein Volk jetzt um der Freiheit Leichen,
Das einst, erhitzt, sich kühn vermaß zu sagen:
Wir können Zeus, dem Allgewalt'gen gleichen,
Uns steht, wie ihm, ein Adler zu Gebote,
In eine Welt, mit Finsterniß geschlagen,
Den kühnen Götterblitz hinauszutragen,
Des Rechtes Morgenroth hinaus zu flammen;
Er hat den Aar — wir haben den Gedanken.
Kann er erzürnt in freien Wettern grollen —
Wir reden frei und reden, was wir wollen,
Wir zweifeln — und es stürzt sein Thron zusammen.

Ist's Hirngespinnst, sind's tolle Dichterträume?
Ist denn die todte Roma neugeboren?
Der Consul hier, und dort die Senatoren,
Und Bürger, Bürger schallt es durch die Räume.
Dieß Volk, gemacht um Götter zu erzeugen,
Dieß Volk gedenkt nun wieder sich zu beugen?

Digitized by Google

Ach, Euer Wille war's, er iſt erfüllt!
Und ſelbſt der Edle, bang und gramumhüllt,
Ja ſelbſt der Edelſte iſt zu vergleichen
Dem Schlafenden in langen Winternächten:
Ihn füllt ein Traum mit ſeligem Entzücken,
Gebilde, hingemalt von Geiſtermächten;
Daß ja die ſchönen Bilder nicht entweichen,
So wälzt er ſich umher auf Bauch und Rücken,
Und wiederholet laut, was er geträumet,
Und präget tief ſich ein die Traumgeſichte, —
Doch wie der Strom von königlichem Lichte
Herein durch ſeines Auges Fenſter ſchäumet,
Ach, da vergaß er Alles, Alles — oder
Nur Aſche blieb vom hellen Lichtgeloder.

Digitized by Google

Sechszigste Nacht.

Unser täglich Brot gieb uns heute!

Justitia regnorum fundamentum.
Kaiser Franz.

Wie die Küchen sich erschließen!
Glut und Blut und Spießgefecht!
Gleich den Braten an den Spießen
Dreht sich unser todtes Recht.
Dürften wir ein Stück genießen!
Der Geruch so süß und echt!

Gebt, was uns ein Gott bescheret,
Also jammert unsre Noth;
Gebt, wir haben lang entbehret,
Gebt uns unser täglich Brot.

Helle Kohlen — muntre Posten
Spähend rings im Schlachtgefild,
Und die Freiheit — auf den Rosten,

Digitized by Google

Als erjagtes Edelwild.
Laßt uns nippen, laßt uns koſten,
Der Geruch, ſo ſüß und mild!

Gebt uns, was wir bang vermiſſen,
Alſo jammert unſre Noth:
Gebt uns Einen, Einen Biſſen,
Gebt uns unſer täglich Brot.

Digitized by Google

Ein und ſechszigſte Nacht.

Vergieb uns unsre Schuld ꝛc.!

Schlangen hat man uns geheißen,
Uns zertritt ſo mancher Wicht,
Iſt es Schuld, wenn nun die Schlange
Gift in ſeine Ferſen ſticht?
Hunde hat man uns geheißen,
Uns geſperrt in Joch und Band, —
Hunde ſind wir, wir bewachen
Unſer liebes Vaterland.

Wir bewachen theure Güter,
Und bewachen ſie nicht ſchlecht,
Unſern Glauben, unſre Liebe,
Unſre Freiheit, unſer Recht;
Dieſe Güter will man rauben,
Rauben in der dunkeln Nacht, —
Iſt es Schuld, wenn von der Kette
Wir uns grimmig losgemacht?

Ende der neuen Bibel.

Digitized by Google

Zwei und sechszigste Nacht.

Sein Tod.

So weit, mein Sultan, schrieb die Fibel
Der Börne mit des Lebens Noth,
Das war der Schluß der neuen Bibel,
Und der sie schrieb, auch der ist todt.
Er schlug, wie mir die Sagen melden,
In Deutschland auf sein reiches Zelt,
Um ihn ein Heer von Freiheitshelden,
Den Kampf erwartend, kraftgeschwellt.

Nicht rechten mocht er mit dem Glücke,
Daß nimmer ihm sein Strahl gelacht,
Gern zog er, an des Elends Krücke,
Mit andern Edlen in die Nacht.
Das Täubchen liebt die sichern Kreise,
Nicht fragend, ob's gefangen sei?
Doch nur der Vogel auf der Reise,
Der heimathslose, der ist frei.

Digitized by Google

Wie einſt Themiſtokles die Schiffe
Durch Brand zerſtörte in der Bucht,
Daß er, zu ſiegen im Begriffe,
Den Weg verſperre ſich zur Flucht:
So hat auch er im fernen Lande —
Von einer Welt beſtaunt, gehört —
Mit ſeines Wortes Freiheitsbrande
Den Weg zur Heimath ſich zerſtört.

Nicht mocht er rechten mit der Liebe,
Daß ſie ſein Herz verödet ließ,
Daß ſie um lebenswarme Triebe
Beim kalten Haß ihn betteln hieß.
Mag ruhn bei ſanftem Wellenkoſen
Ein Schiffchen in geſchloßner Bai;
Doch nur im Sturm, im liebeloſen,
Im Sturm der Nacht, da iſt es frei.

Digitized by Google

Nur mit dem Schickſal mocht' er rechten,
Daß es den Donner ihm verſagt,
Die große Fehde auszufechten,
Bis einſt der Freiheit Sonne tagt.
Was nützt ein Wetterſchein im Sange?
Ein Blitz in Worten ſchlägt noch nicht;
Wohl röthet er des Sclaven Wange,
Doch ſchmilzt er ſeine Ketten nicht.

Ob ruhig nun im Grabeshügel —
Ob ſeiner Hülle Kerker ſprang —
Ob auch ſein Geiſt auf kühnem Flügel
Zum Lichte von der Erde drang —
Ob auch die Himmel um ihn tagen —
Ob auch ihr Thor geöffnet ſei —
Er wird den Gott zuerſt befragen:
Iſt man in Deinem Himmel frei?

Digitized by Google

Digitized by Google

Viertes Märchen.

Das junge Palästina.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meiner Freundin,

dem Fräulein

Philippine Blank

zugeeignet.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Fräulein Blank.

Wenn die Erinnrung Deinem großen Herzen
Noch ſpät dereinſtens meinen Namen nennt, —
So will ich's gern und freudig dann verſchmerzen,
Wenn ihn die Weltgeſchichte nimmer kennt.

Digitized by Google

Drei und ſechszigſte Nacht.

O kommt mit mir zur engen Judengaſſe,
Ich will euch führen zu den Schmuzgemächern:
Der Abendnebel hängt ſein Kleid, das naſſe,
Verdrüßlich auf an rußgeſchwärzten Dächern.

Die Greiſe ſeht, mit Lumpen karg behangen
Von Dorf zu Dorf, von Hütt' zu Hütte wanken,
Gebeugt und ängſtlich, mit zerfallnen Wangen,
Als müßt' ihr Stab die Wüſte noch durchſchwanken;

Wie ſie Gebet und Herz nach Oſten wenden,
Nach Oſten hin, von wo aus goldnen Pforten
Die Sonne allen reicht des Gottes Spenden, —
Ach, nur zu ihnen ſpricht kein Strahl von dorten.

O laßt Euch nicht vom weinerlichen Tone
Den Ihre Sprache ſingt, im Schauen ſtören!
Die weinerliche Stimme kann dem Sohne
Zweitauſendjähr'gen Leidens nur gehören.

Digitized by Google

Und ſpielet nicht des Blickes ſcharfe Bolze
Hin auf die Mädchen, mit den bleichen Wangen,
Mit rothen Lippen, wo am Marterholze
Ein Jeſuskind, verblutend, aufgehangen.

Hierher, des Rabbi Haus! O laßt uns ſehen
Durch ſeines Fenſters angerauchte Scheiben,
Wie um den Lehrer dicht die Schüler ſtehen,
Den Mund verzerren und die Hände reiben;

Wie ſie vor ihren Talmud ſich verneigen,
Dem Gott, aus Schlamm und Vorurtheil geknetet,
Wie ſich die Arme brünſtiglich verzweigen!
Jetzt ziehn ſie fort, und einer ſeufzt und betet:

Digitized by Google

Vier und sechszigste Nacht.

„Wenn das Geschick des Menschen kühnes Streben
Im Hohne will zerschmettern an den Wänden:
Und zeigen, daß ein ganzes, ganzes Leben
Nichts, als ein Federball in seinen Händen:"

„So schafft es eine Seele, thatensprühend,
Mit Kraft beseelt, zum Gott sich aufzuringen —
Und läßt sie dann erglühend und verglühend,
Dem Schooße eines Judenweibs entspringen."

„Der Morgen blickt mich an mit tausend Augen,
Hinaus auf die Gefilde, in die freien!
Das Duftgewürz der Blumen will ich saugen,
Gesund mich badend in den frischen Maien;"

„Der jungen Sonne guten Morgen sagen,
Vor Wollust zittern in der Strahlenklare,
Ins Aug ihr sehn, und jauchzend sie befragen:
Ob paradiesischer das Jenseits wäre?"

Digitized by Google

„Die Phantaſie mit ihrem Roſenfinger
Berühret mir die Seele geiſterleiſe,
Da ſteh' ich in des Schattenreiches Zwinger,
Die Gräber der Heroen rings im Kreiſe."

„Am Grabe jenes Mannes ſteh' ich zagend,
Der eine kleine Inſel, groß durchſchritten;
Und auf des Oelbergs Höhen ſteh' ich klagend,
Wo er, der Schwerverkannte, ausgelitten."

„Am Grabe deſſen, den wir hingerichtet;
An Grüften ſteh' ich, wo ſeit Ewigkeiten
Der Wahn ſein großes Trauerſpiel gedichtet,
Der Wahn, der größte Dichter aller Zeiten."

„Da wird's mir wohl, wenn die Begeiſtrung flutend
Erbrauſt in meiner Seele dunkeln Buchten;
Der Friede aus der Welt gehetzt, flieht blutend
In meines Buſens ausgeſtorbne Schluchten."

Digitized by Google

„O tauſendfacher Fluch! — da hat's gehämmert,
Man hat zur Synagoge mich gerufen:
Vor Kurzem noch von Heiligkeit umdämmert,
Steh' ich ein Heuchler an des Tempels Stufen."

Digitized by Google

Fünf und sechszigste Nacht.

„Da stehn sie, und ich mitten unter ihnen,
Wie sie zerknirscht den Busen sich zerschlagen!
Sie nicken mit geheimnißvollen Mienen,
Und fassen nicht, was ihre Lippen sagen."

„Da haben sie im Gotteshaus gesessen,
Die Sünden abgebüßt, und ausgezogen;
Und noch im Tempel wird gezählt, gemessen,
Und listig Welt und Himmelreich betrogen."

„Habt ihr des Kindes Wiege nicht umschlichen,
Ihr Kröten, und das Gift auf ihn gespritzet?
Ihr habt des Knaben Bettlein bang umstrichen,
Mit Dornenbildern seinen Traum geritzet."

„Ihr habt den Jüngling aus den heißen Armen
Der Welt gezerrt, so sehr er auch gejammert,
Euch floh der Mann, Ihr habet ohn' Erbarmen
Dem Flüchtigen die Ferse fest umklammert."

Digitized by Google

„Im Kerker: Judenthum bin ich gefangen,
Und rüttle kraftlos an den Gitterſtäben,
Als Kerkermeiſter kommt die Zeit gegangen,
Ach, und erzählt, was draußen ſich begeben.“

„Unſelig Volk! das iſt Jehovahs Strafe,
In Banden biſt du dreifach eingeſchlagen!
Du biſt des Chriſten, biſt des Goldes Sclave,
Und auch des Spottes Kette mußt du tragen.“

Digitized by Google

Sechs und ſechszigſte Nacht.

„Ja, dich beglückt des Herzens ſtiller Glaube:
Daß du im Himmel Alles ſollteſt werden;
Doch vor den Menſchen kriechſt du jetzt im Staube,
Und giltſt als Nichts vor ihnen hier auf Erden.“

„Du biſt zerſtreut, du mußt noch mehr zerſtieben,
Und nicht wie Auſtern feſt beiſammen hocken,
Und nicht wie dieſe in den Flutgetrieben
Zu Felſen eigenſinnig dich verſtocken.“

„Was biſt du jetzt? Nur Schatten, Nebelſtreifen,
Die nimmermehr die Ruhe finden können,
Die am Kozytus auf und nieder ſchweifen,
Und gern umſonſt die Ueberfahrt gewönnen.“

„Doch wird der kluge Fährmann ſich bewahren —
Begrüßt ihr ihn, ſo wird er Euch verlachen;
Er will Euch nicht ins Reich der Ruhe fahren,
Er nimmt Euch nicht in ſeinen ſchwanken Nachen.“

Digitized by Google

„Ihr würdet ſonſt zur Stelle ſpeculiren,
Sofort ein Dampfboot auf Papiere gründen —
Und ſeinen Poſten dann der Mann verlieren —
Und ſeinen Obolus und ſeine Pfründen.“

Digitized by Google

Sieben und sechszigste Nacht.

„Was? Soll ich länger noch die Bürde tragen?
Ist's denn nicht gleich, ob Jude oder Christ?
Da dämmert mir ein Traum aus alten Tagen,
Der mir in Nacht und Sturm erschienen ist:"

„Auf seinem Throne saß der Schöpfung Meister,
Und Seelen formte seine Künstlerhand;
Es weinten laut des Himmels gute Geister,
Die Hölle glomm in des Entzückens Brand."

„Es rollte durch die Luft des Donners Wagen,
Die Erde bebte und es wuchs die Flut,
Die Elemente schienen sich zu sagen:
Es wird der Mensch, der Mensch, der nimmer ruht."

„Da traten in den Himmel zwei Gestalten,
Die eine mit verklärten Angesicht,
Um ihre Schultern goldne Locken wallten,
Wie um Gezweige sich die Schlange flicht."

Digitized by Google

„Zur Rechten Gottes bog ſie ſchweigend nieder,
Ein tauſendſtimmig, feierlicher Chor
Wogt durch die Himmel, auf und ab und wieder
Und Glockenklänge quollen rings hervor.“

„Die andre ſtand gebückt und ſtumm daneben,
Ihr rannen Thränen in des Bartes Schnee,
Kein Chorgeſang, kein Glockenklang, kein Leben,
So weit das Auge ſah, ein tiefes Weh.“

Digitized by Google

Acht und ſechszigſte Nacht.

„Da trat mit ſeines Schlüſſelkranzes Blinken
Ein Mann hervor, und hin zu ihr, und ſprach:
Und warum knieſt du nicht zu ſeiner Linken,
Und folgeſt nicht den klugen Bruder nach?“

„„Mein Bruder? Ja man hieß ihn Sohn der Söhne,
Den neuen Gott im alten Himmelsland!
Mir ward es kund gethan durch Glockentöne,
Bewieſen durch des Scheiterhaufens Brand.““

„„Zum Liebling war vom Vater ich erkoren,
Als ich daheim ſein einzig Kind noch war;
Da ward ein junger Sohn ihm neugeboren,
Und er verſtieß mich nackt und bloß und bar.““

„„Ich griff verbannt zum treuen Wanderſtabe,
Die Aſche hielt auf meinem Haupte Wacht,
Der reine Glaube, meine ganze Habe —
So zog ich in das Elend, in die Nacht.““

Digitized by Google

„„Wie das Kameel in der Sahara mitten:
So trank ich aus mir ſelbſt des Glaubens Blut;
Da haben mich die Treiber aufgeſchnitten,
Und mir geraubt das ſchwererkämpfte Gut.““

„„Wenn ich nach oben ſah im Taggebete,
Hat er die Wolkenfächer vorgeſteckt,
Wenn ich, gebeugt, hinab zur Tiefe flehte,
Sah ich ein ſchwarzes Grab mir aufgedeckt.““

Digitized by Google

Neun und ſechszigſte Nacht.

„„Ich ward gehaßt von meines Bruders Söhnen,
Ihr rechtes Aug verlachte meinen Bart,
Ihr linkes wollte zünden, und verhöhnen
Mein Gotteshaus, ſo liebelos und hart.““

„„Ja, ihre Glocken ließen ſie erbrauſen
Von ihres Domes gottgeweihtem Thurm:
Umſonſt, — ſie ſcheuchten nicht des Wetters Sauſen
Von meiner Stirn, und aus der Bruſt den Sturm.““

Da ſprach der Mann der goldnen Schlüſſel wieder:
„Komm! In das Waſſer, wo dein Bruder ſich
Die Füße netzet, tauch' das Antlitz nieder,
Und eines Himmels Glanz verkläret dich.“

„„Für Waſſertropfen bieteſt du zum Kaufe
Das Himmelreich, das deine Lippe preiſt?
Da ſieh, — in meines Kummers Thränentaufe
Hab ich genug gebadet Herz und Geiſt.““

Digitized by Google

„„Verſpotte mich, du ſollſt mich nicht bethören,
Nun will ich bleiben, was ich bin und war,
Und ſollt' ich ewige Verachtung ſchwören
Dem Volke, deſſen Schooß mich einſt gebar.““

„„Zu lieben mit des Buſens wärmſtem Triebe,
Daß dir im Sinnenrauſch die Seele bricht —
Und dennoch keine, keine Gegenliebe —
Das iſt der Leiden bitterſtes noch nicht.““

„„Ach, keiner von des Unglücks wilden Küſſen
Verzehrt dir heftiger die arme Bruſt,
Als ewig tief verachten das zu müſſen,
Was du auf ewig ſehn und lieben mußt.““

„„Du haſt den Welterlöſer nicht verſtanden!
O ſchließe immerhin die Himmel zu!
Du an des Himmels Pforten, ich in Banden,
Und in den Banden freier doch als du.““

Digitized by Google

Siebenzigſte Nacht.

„Bande? Was? ich ſei gefangen?
Glaube ſelbſt der Wahrheit nicht,
Wehrt man ab mit Eiſenſtangen
Die Geſchichte, wenn ſie ſpricht?“

„Iſt die Luft euch etwa eigen?
Thut die Erde euch die Frohn,
Weil Ihr klug uns konntet zeigen,
Lange, lange ſteht ſie ſchon?“

„Bei des Dichters Trauerſtücke
Weint ihr Euch die Augen roth,
Nur die abgedruckte Tücke
Im Gedichte, macht Euch Noth.“

„Eurer Ahnen ſtolze Veſte
Fürſten, iſt zerfallen doch —
Auf die morſchen Ueberreſte
Seid ihr ſtolz, und ehrt ſie hoch;“

Digitized by Google

„An den heiligen Ruinen,
Wo auf Erden der gewallt,
Der als Gottmensch Euch erschienen —
Geht ihr stumm vorbei und kalt.“

„Seht! Vom Trauerhaus die ersten
Säulen, nahn dem Sturze sich,
Und sie fallen und sie bersten,
Laut erdröhnend, fürchterlich.“

„Judenväter! Judenbräute!
Seht, wie dort der Fromme kniet!
Hört ihr dorten ein Geläute?
Mönche rufen: Dorthin zieht.“

Digitized by Google

Vermischte Märchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meinem Freunde

Gustav Edmund Jungnickel,

Hörer der Rechte.

Digitized by Google

Digitized by Google

An Edmund.

Aus dem Lande der Magyaren,
Aus dem Land der ſüßen Trauben,
Kam ich jung und unerfahren,
In das Land der Eichenlauben.
Und Du flogſt in meine Arme,
Nährteſt meines Liedes Brand;
Reichteſt mir die bruderwarme,
Deine treue, deutſche Hand.

Und des Rauches Wolken dringen
Aus dem tiefen Pfeifenkopfe;
Und die hellen Schläger klingen
Mit erdonnerndem Geklopfe;
Unſre blanken Sporen klirren, —
Und ich trinke Dir was vor,
Und wir jauchzen, und wir girren
Lieder, im Studentenchor.

Digitized by Google

Sieh zur Rechten und zur Linken,
Ach, die schönen, flotten Schürzen!
Ihre Küsse laß uns trinken,
Bis wir, taumelnd, niederstürzen.
In der Hand den Ziegenhainer,
Und die Mappe, — ha, verdammt, —
Stolz am Kinn den Wallensteiner,
Auf dem Haupt den schwarzen Sammt.

Ha, wie die Philister greinen!
Wie die Stutzer sich erboßen,
Wenn wir von den breiten Steinen
Rechts und links die Narren stoßen;
Wenn wir auf den Straßen singen:
Die Soldaten laufen Sturm,
Laufen mit gezückten Klingen
Sturm, auf einen Regenwurm.

Digitized by Google

Aber wenn wir ausgewüſtet,
Sitzen wir, einander neben,
Uns durchglüht es, und es lüſtet
Uns, nach Ewigkeit zu ſtreben.
Nicht vom Rechte der Pandekten,
Nein, — vom Recht der ganzen Welt
Sprachen wir, und ſchwörend ſtreckten
Wir den Arm zum Himmelszelt.

Wollen aus dem langen Schlafe
Nun den deutſchen Gott erwecken,
Daß er mit des Donners Strafe
Die Tyrannen möge ſchrecken!
Und der Freie hebt ſich wieder,
Und im Staube ſtirbt der Knecht;
Und ſo ſang ich meine Lieder,
Und ſo ſprich dereinſt das Recht.

Digitized by Google

Ein und siebenzigste Nacht.

Der Wandrer und der Genius.

Wandrer.

Unerforschlicher Geist! Du verliehst den verbrannten Gefilden
Ein erquickend Getränk, einen balsamischen Thau;
Aber das menschliche Herz verblutet im ewigen Kampfe,
Seine verzehrende Glut

Genius.

Kühlt der bethränete Blick.

Wandrer.

Betend ins Wolkengezelt erheben die Felsengebirge
Kühn das gigantische Haupt, tragend die große Natur.
Willen verliehst Du dem Menschen, versagtest die schaffenden Kräfte
Ewiges Wesen! —

Genius.

Ich gab ihm dem gewaltigen Geist.

Wandrer.

Sieh das nächtliche Dunkel von Sternenflammen erleuchtet!

Digitized by Google

Aber im Dunkel der Bruſt —

Genius.

Taget das ſchöne Gefühl.

Wandrer.

Siebenfarbig erblüht der Bogen im Nebelgewölke;
Um den umnachteten Geiſt —

Genius.

Koſet ein farbiger Traum.

Wandrer.

Hundertjährig, bekämpft noch die Eiche des Sturmes Gewalten;
Aber den wankenden Greis —

Genius.

Stützt ein zukünftiges Sein.

Wandrer.

Gabſt Du Alles dem Menſchen, warum die ewigen Wünſche?

Genius.

Wünſchte der Sterbliche Nichts — wäre der Sterbliche — Gott.

Digitized by Google

Zwei und siebenzigste Nacht.

Die modernen Poeten.

In der Trauer dunkeln Mantel
Hüllt der dunkle Geist sich ein,
Und er schaut durch dunkle Fenster
In die dunkle Welt hinein.
Männer stehen auf den Bergen,
Und sie scheinen ihm so klein;
Und er sendet den Gedanken,
Auszuforschen den Verein.

Dieser zieht im Sturm, und kehret
Wie das schnellste Pfeilgeschoß:
„Klein bedünken dich die Männer,
Weil dich birgt des Staubes Schooß.
Neben ihnen stand ich oben,
Und ich fand die Männer groß"
„„Und wie ist ihr Name?"" „Dichter"
„„Und was ist des Dichters Loos.""

Digitized by Google

„Daß er seinen Erdenfrieden
Für Gedichte geben kann,
Und für trocknes Brot der Menge,
Was er oft im Schweiß gewann.
Hat zum Traum die That gewoben
Irgend ein erhabner Mann —
Webt der Dichter zu den Thaten
Träume, die er kühn ersann."

Kaum vernimmt der Geist die Rede,
Gährt's in ihm wie Wogenschaum,
Und er wirft sich auf Gedanken,
Auf der Bilder leichten Flaum.
Schließt die dunkeln Fenster, träumet
Einen schönen Dichtertraum,
Und auf Sonnenstrahlen reitet
Er hin durch der Lüfte Raum. —

Digitized by Google

An der Erde Nacht vorüber,
In des Meeres dunkle Gruft;
Raubt dem Sonnenſtrahl die Funken,
Und den Wolkenflor der Luft.
Und dem Meere ſeine Perlen,
Und den Blumen ihren Duft.
Bilder tanzen mit Gedanken,
Wenn ins Horn der Meiſter ruft.

Digitized by Google

Drei und siebenzigste Nacht.

Wie der Geist so träumt und schlummert,
Pocht es an des Hirnes Thor.
„Nur herein, du müder Pilger,
Deinen Namen sag zuvor.“
„„Bin ein ausgesandter Bote,
Den das Herz sich auserkor,
Und Gefühl, so ist mein Name;
Find' ich ein geneigtes Ohr?„„

„Rede!“ „„Nun es frommt nicht immer,
Thut nicht gut, wenn stets mit Macht
An des Herzens keusche Glocke
Schlägt des Ruhmes Mitternacht.
Das zerstört die Fabelwelten,
Die den Träumer angelacht;
Wer zu gerne träumt, dem töne
Nur die Glockenzunge sacht:

Digitized by Google

Wenn zum brünſtigem Gebete
Sie der Andacht mild erſchallt;
Wenn geſchmückt mit Myrthenkränzen
Zum Altar die Jungfrau wallt,
Und dem hochentzückten Jüngling
Süß das Ewig Dein gelallt —
Oder wenn die Abendglocke
Zu des Schäfers Flöte hallt.“ “

Kaum vernimmt der Geiſt die Rede,
Gährt's in ihm wie Wogenſchaum:
„Toller Pilger, kehr' zurücke
In des Herzens Kammernraum.
Haſt mich ſtörend aufgedonnert
Von dem wunderſchönen Traum;
Mag nicht lieben, mag nicht beten,
Mir erblüht des Ruhmes Baum.“

Digitized by Google

Und der Bote sagt's dem Herzen,
Das sich ob der Kunde härmt;
Doch der Geist, der wildbewegte,
Irrt herum, und tobt und lärmt;
Ist von kühngeschaffnen Welten
Wie im Wirbeltanz umschwärmt;
Ach, ein Eisgebirg sind alle,
Das erglänzt, und — nicht erwärmt.

Digitized by Google

Vier und siebenzigste Nacht.

Der Verbannte und der Todtengräber.

Verbannter.

Mann mit fahlem Angesichte,
Mann mit dürrer Knochenhand,
Fordert man mich zu Gerichte?
Löst man mir das Kettenband?
Sag wer bist du?

Todtengräber.

Wer ich bin?
Eine von den armen Seelen,
Die uneigennützig sind.
Suchte nimmer nach Juwelen
Mich, im Schoos der Erde, blind;
Gab den höchsten ihre Schätze
Ihr zurück — das Menschenkind.
Meine Mienen sind die Gräber,
Todtengräber nennt man mich.

Verbannter.

Willst du was? wer sendet dich?

Digitized by Google

Todtengräber.

Hier iſt das Geſetz gegeben:
Leert den giftgefüllten Becher
Ein verwieſener Verbrecher,
Muß er für die ſtille Ruhe
In der engen Todtentruhe —
Muß er für ſein Grab bezahlen.

Verbannter.

Ich Verbrecher?
Weil ich in mir ſelbſt verborgen,
In der ſtillen Mitternacht
Auf Unſterblichkeit gedacht,
Und dem Sinnlichen die Sorgen
Für die Sterblichkeit gelaſſen?
Weil ich ſah, in Königreichen
Schatten großer, todter Zeiten
Nur um todte Burgen ſchleichen? —
Denn ein thatenſchwangres Leben

Digitized by Google

Konnten nimmer ſie begleiten.
Weil ich Brutus wollte ſein?

Todtengräber.

Bin ich auch verarmt an Allem,
Bin ich an Erfahrung reich,
Und es ſpricht der fromme Küſter:
Nur der Tod macht frei und gleich.
Wer der Brutus war geweſen,
Hat ich niemals doch geleſen,
Weiß nicht, wo und wie er lebte;
Aber, daß nach Menſchenbrauch
Er geſtorben, weiß ich auch.

Verbannter.

Und wer gab Euch das Geſetz?
Geiz'ger Sclave: Menſch! wozu
Machſt die treue Erde du?
Macheſt ſie zur kargen Hausfrau.
Nicht bezog der arme Pilger
Noch das dunkle Kämmerlein,

Digitized by Google

Muß er auf die Miethe ſorgen,
Muß er zahlen — vor hinein.
Das Geſetz, es iſt gerecht:
Giebt der Menſch für ſchöne Sterne,
Für geträumte Himmelreiche,
Alles hin, und Alles gerne,
Und der guten treuen Erde,
Wo er ſeiner Heimath Heerde
Baut, im Schweiß des Angeſichts —
Wo ſich ſeine Himmel heben —,
Will er geizig gar nichts geben?
Seiner Erde giebt er Nichts?

Todtengräber.

Herr, was Eure Lippe ſpricht,
Ich geſteh's, ich faſſ' es nicht.
Aber, gleich den Silberlingen
Hör' ich Eure Worte klingen.

Verbannter.

Nimm die Ringe, die ich fand

Digitized by Google

In der Liebe Himmelsland,
Nimm der Kette gold'ne Zacken,
Die der Fürſt um meinen Nacken,
Nicht um meine Seele band.
Dieſen Schatz vererb' ich Dir,
Gehe jetzt, und gönne mir
Nur den ſtillen Platz im Grabe.
Geh' was ſchauſt du alter Rabe
Noch die alte Leiche an?
Willſt du mehr noch von mir haben?

Todtengräber.

Hoch von Wirbel bis zur Zehe
Maß ich Euch, und ſehe, ſehe,
Herr! Ihr ſeid ein großer Mann,
Muß ein großes Grab Euch graben.

Digitized by Google

Fünf und ſiebenzigſte Nacht.

Ein Uhr.

Und du Weltenlenker oben!
Wenn Dein Aug, das ewig blaut,
Auf den Tafeln meines Lebens
Strenge prüfend, einſt geſchaut:
Daß ich, ſatt mich liebend, lebte,
Satt mich ſang, um einſt zu leben, —
Laſſe dann den Todesengel
Sanft auf mich hernieder ſchweben.

Aber ſende den Erlöſer,
Send' ihn mir zu jener Stunde,
Wenn die Glocke Eins verkündet
Mit dem treuen Eiſenmunde.
Damals enden nach der Sage
Geiſter ihren ſchönen Reigen,
Und da möcht' ich mit den Geiſtern
Als ein Geiſt zu Grabe ſteigen.

Ende der Nächte.

Digitized by Google

Epilog.

So blühn sie da in einem Kranze,
Die jungen Blüten meiner Brust,
In einer Garbe prangt das Ganze,
Was ich gepflückt in Leid und Lust.
Nur Kohlen sind es, halbgelichtet,
Die tief im Schutt der Brust geruht,
Auf einen kleinen Rest geschichtet,
Mich zu erwärmen an der Glut.

Doch ob das karge Kohlenfeuer
Auch fremde Seelen überglüht?
Das zehrt, ein wildes Ungeheuer,
An meinem innersten Gemüth.
Das Auge glüht, es glühn die Wangen,
Wie träumend schau' ich in die Nacht;
Und glaube, rings vom Wahn befangen:
Was kaum begonnen, sei vollbracht.

Digitized by Google

Ich kann vom Zweifel nicht geneſen:
Ob Moſes ein Prophete war?
Ach, oder kannt' er nicht das Weſen,
Das er gepredigt ſeiner Schaar?
Bin ich ein Dichter, ſinn' ich bange,
Ach, oder iſt das hohe Ziel,
Dem ich gefolgt im Liederſange,
Nur ein erträumtes, leeres Spiel?

Und weiter muß ich zweifelnd fragen:
Fiel Manna aus der Luft herab?
Hat Moſes aus dem Fels geſchlagen
Die Quelle, mit dem Zauberſtab?
Vielleicht, daß längſt er in der Wüſten
Sah Manna, in der Staude Schooß;
Vielleicht, daß längſt an Felſenküſten
Von ihm gekannt, die Quelle floß.

Digitized by Google

Ob des Gedanken Quell entſprungen
In meiner Bruſt, ſo frag' ich laut.
Vielleicht, daß ich auf Wanderungen
In fremdem Land den Quell geſchaut?
Ob aus des Himmels Heiligthume
Des Bildes Segen niederſchlug?
Vielleicht, daß eine ferne Blume
Schon längſt des Bildes Manna trug.

So mögt ihr ſterben, denn, ihr alten
Gedanken in des Lebens Sand,
Dem Volke gleich, das mit Gewalten
Der Seher zog aus fremdem Land.
Das abgelebte Bild vergehe,
Das neugeſchaffne nur iſt echt:
Die Länder der Verheißung ſehe
Das neue, reinere Geſchlecht.

Druck von Bernh. Tauchnitz jun.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google